

Nr. 3  
'88

**SOPHIA  
JACOBA**





## Im Scheinwerfer

Unfallentwicklung der Reviere und Betriebe im 1. Quartal 1988

1. Abbau und Herrichtung Reviere	melde- pflichtige Unfälle	Unfälle je 10 <sup>6</sup> Arbeits- stunden

Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag

Revier 1	0	—
Revier 3	0	—
Revier 52	0	—
Revier 74	1	35,61
Revier 57	1	53,08
Revier 14	3	54,21
Revier 53	2	76,73
Revier 19	4	78,72
Revier 58	2	79,95
Revier 56	3	84,40
Revier 9	2	95,53

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer

Revier 28	8	125,64
Revier 27	7	133,96
Revier 51	8	175,78
Revier 10	4	178,89

2. Aus- und Vorrichtung

Reviere	melde- pflichtige Unfälle	Unfälle je 10 <sup>6</sup> Arbeits- stunden

Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag

Revier 36	0	—
Revier 78	0	—
Revier 73	1	34,72
Revier 30	3	53,66
Revier 79	1	57,10
Revier 35	4	71,63

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer

Revier 31	2	80,33
Revier 37	3	97,20
Revier 33	4	124,22
Revier 32	10	148,53

3. Sonstige Reviere

Reviere	melde- pflichtige Unfälle	Unfälle je 10 <sup>6</sup> Arbeits- stunden
Summe/Mittelwert	12	42,02

Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag

Revier 61	0	—
Revier 82	0	—
Revier 84	0	—
Revier 72	1	25,11

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer

Revier 81	1	45,39
Revier 71	2	46,13
Revier 85	1	62,07
Revier 69	3	62,82
Revier 86	2	72,07
Revier 83	2	93,21

4.	melde- pflichtige Unfälle	Unfälle je 10 <sup>6</sup> Arbeits- stunden
Tagesbetrieb	0	—
Werkstätten	0	—
Ausbildung	0	—

In den Berichtsmonaten Februar, März, April und Mai 1988 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 14	2.956 t
Revier 28	2.525 t
Revier 29	2.475 t
Revier 14	2.749 t

In der Flözstreckenaufahrung wurde die Spitze gehalten durch:

Revier 28	2.199 t
Revier 27	2.318 t
Revier 37	2.135 t
Revier 30	14 Tage auslaufend

Die Querschlagsaufahrung brachte gute Ergebnisse:

Revier 37	103 TH 21,7
Revier 37	103 TH 21,7
Revier 37	103 TH 21,7
Revier 37	103 TH 21,7

2. Revier 43 Fa. Schlüter

Revier 41	105 m TH 21,7
Revier 41	106 m TH 21,7
Revier 41	100 m TH 21,7

Beim Bohren des BS 3910 wurden sehr gute Leistungen erreicht.

Revier 41	195 m
Revier 41	241 m

Reviersteiger Miczka  
Kolonnenführer Brand

2. Flözstrecke Senteweck NII, Diag. 4620, 4/3 AM 53

Februar	247 m
März	287 m
April	351 m

Reviersteiger Joswig  
Kolonnenführer Schumann/Gillissen

3. Flözberg Hüls W. süd. X. Richtstr., 3/3 AM 51

Februar	259 m
März	259 m
April	204 m

Reviersteiger Gyogax  
Kolonnenführer Arndt

Revier 33

Flözstrecke Senteweck NII, Diag. 4620, 4/3	242 m
Februar	187 m
März	189 m

Reviersteiger Bey  
Kolonnenführer Döbling

Reviersteiger Yildirim

Februar	2.199 t
März	2.318 t
April	2.135 t

14 Tage auslaufend

Reviersteiger Stiller  
Kolonnenführer Boms

2. Revier 43 Fa. Schlüter

Revier 41	105 m TH 21,7
Revier 41	106 m TH 21,7
Revier 41	100 m TH 21,7

Beim Bohren des BS 3910 wurden sehr gute Leistungen erreicht.

Revier 41	195 m
Revier 41	241 m

Reviersteiger Miczka  
Kolonnenführer Brand

## Abfallwirtschaft

Wie in jedem Haushalt, so fallen auch in jedem Gewerbe- oder Industriebetrieb bei der Produktion bestimmter gewünschter Güter meist unerwünschte, aber nicht zu vermeidende Nebenprodukte an. Diese unerwünschten Nebenprodukte sind in der Regel deshalb unerwünscht, weil für sie keine Nachfrage, d. h. keine Verwendungsmöglichkeit besteht und sie für den Betrieb somit nutzlos sind. Der Besitzer solcher unerwünschter Nebenprodukte wird daher versuchen, sich dieser Stoffe möglichst kosteneutral zu entledigen, erklärt sie dadurch zu Abfall.

Das derzeit gültige Abfallgesetz definiert in § 1 Abfälle als „bewegliche Sachen, deren sich der Besitzer entledigen will oder deren geordnete Entsorgung zur Wahrung des Wohls der Allgemeinheit, insbesondere des Schutzes der Umwelt, geboten ist“. Um eine ordnungsgemäße Entsorgung sicherzustellen, fordert das Abfallgesetz weiterhin, daß grundsätzlich alle so definierten Abfälle der „entsorgungspflichtigen Körperschaft“, das ist bei uns der Kreis Heinsberg, zu überlassen sind. Allerdings kann der Entsorgungspflichtige bestimmte Abfälle nach Art und/oder Menge von seinen eigenen Entsorgungseinrichtungen ausschließen; in diesem Fall geht die Pflicht zur ordnungsgemäßen Entsorgung wieder auf den Abfallbesitzer über. Die an sich entsorgungspflichtige Körperschaft bleibt aber die Überwachungs- und Aufsichtsbehörde.

Ordnungsgemäße Abfallentsorgung bedeutet neben der gefahrlosen Depositionierung auch das Wiedergewinnen von Rohstoffen oder das Gewinnen von Energie aus Abfällen. Abfälle bleiben „auch im Falle der Verwertung“ solange „Abfälle, bis sie oder die aus ihnen gewonnenen Stoffe oder erzeugte Energie dem Wirtschaftskreislauf zugeführt werden“.

In diesem Zusammenhang sei kurz noch auf die geschichtliche Entwicklung des Abfallrechts hingewiesen. Erst am 11. Juni 1972 trat ein eigenständiges Gesetz über die Beseitigung von Abfällen in Kraft. Dieses wurde am 1. Januar 1977 mit dem Ziel novelliert, die Kontrolle der Abfalltransporte und der Anlagen, in denen vor allem Dingen sogenannte gefährliche Industrieabfälle erzeugt, gelagert und beseitigt werden, zu verbessern. Eine 2. Novellierung war am 1. April 1982 fällig, wobei die Genehmigungspflicht für Abfalltransporte aufgrund der praktischen Erfahrung für bestimmte Stoffe eingeschränkt und die Grundlagen für eine umweltschonende Verwertung von Klärschlämmen geschaffen wurden. Durch das 3. Änderungs-gesetz vom 1. Juni 1985 wurde die grenzüberschreitende Abfallbeseitigung transparenter gemacht; auslösender Faktor war hier der zeitweilig unbekannt verblieb der Seveso-Fäßer. Das heute gültige 4. Änderungs-gesetz vom 1. November 1986 brachte eigentlich die grundlegendste Änderung, da nicht mehr die Abfallbeseitigung im Vordergrund stehen sollte, sondern — in der Reihenfolge der Wichtigkeit — die Abfallvermeidung, danach die Abfallverwertung und erst dann die Abfallbeseitigung durch Deponie. Während der



Aus dem Betrieb angeleiteter, kontaminierter Schlamm

ursprüngliche Titel lautete: Gesetz über die Beseitigung von Abfällen (kurz: Abfallbeseitigungsgesetz), bekam das 4. Änderungs-gesetz die Überschrift: Gesetz über die Vermeidung und Entsorgung von Abfällen (kurz: Abfallgesetz). Was bedeutet dies nun alles für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba?

Als Bergwerksgesellschaft untersteht Sophia-Jacoba zunächst einmal der Bergaufsicht. Die rechtlichen Grundlagen der Abfallbeseitigung in den der Bergauf-

sicht unterstehenden Betrieben sind in einem Erlaß des Landesoberbergamtes (LOBA) Nordrhein-Westfalen vom 14. Mai 1986 zusammengefaßt und somit für uns bindend. Danach gilt für den Bergbau neben dem Bundesberggesetz auch das gesamte übrige Abfallrecht, d. h. die Abfallgesetze und ihre zugehörigen Verordnungen.

Die bei Sophia-Jacoba anfallenden Abfälle lassen sich in drei Gruppen einteilen:

## Aus dem Inhalt

Am 6. Oktober '88 erwarten wir den Durchschlag in der 7. Abt. zum weitertechrischen Abschnitt des Schachtes 8 an das Grubengebäude auf der 5. Sohle (Bericht im nächsten Heft)	
Abfallwirtschaft auf SJ	3
Von der Eigenstromerzeugung zu stabilen Netzverhältnissen	7

Informationen aus dem Betrieb	10
Sicherheit	16
Sozialarbeit	21
Unser Ambulatorium	22
Lossprechungsteier '88	24
Ideen, die sich auszahlen	24
SJ-Partner rühren die Werbetrömel	30
WEP-Heizwerk	31
Nur ein Jeep ist ein Jeep	32
Mühlen — Kulturdenkmäler der Technik	34
Jubiläum, Familiennachrichten	37
Rückseite:	
Lüttelforster Mühle	40

## Impressum

Herausgeber:	Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Stenkolonnenführer	Hückelhoven
Redaktion:	Willie Winkens
Druck:	B. Kühlen Kg, Mönchengladbach
Anschnitt der Redaktion:	Gewerkschaft Sophia-Jacoba
5142 Hückelhoven	
Telefon	02433/883195
Fotos:	M. Hamacher, T. Netten



- Bergbauliche Abfälle
- Hausmüll und hausmüllähnliche Abfälle
- Sonderabfälle

Bergbauliche Abfälle sind Abfälle, die beim Aufsuchen, Gewinnen und Aufbereiten von Bodenschätzen in den der Bergaufsicht unterstehenden Betrieben anfallen. In dem LOBA-Erlass werden diese Abfälle näher definiert als Grotts- und Waschberge, Flotationsabgänge, Asche- und Entschwefelungsrückstände aus zechenreinen Feuerungsanlagen, Abfälle aus Werkstätten und beim Abbruch von Betriebsanlagen anfallender Bauschutt sowie — für Sophia-Jacoba nicht relevant, da überlicherweise aus Kokereien stammend — Gasreinigungsmassen, Kalkschlämme und Rückstandsätze. Für die Beseitigung bergbaulicher Abfälle gilt nicht das Abfallgesetz sondern das Bergrecht. Danach muß im Betriebsplanverfahren sichergestellt werden, daß die anfallenden Abfälle ordnungsgemäß beseitigt werden.

Aus diesem Grunde mußte Sophia-Jacoba die betriebsplannäßig zugelegene Bergehalde an der Zentralschachtanlage, auf die jährlich ca. 2,5 Mio t Waschebgänge verbracht werden.

Wenn auch der Bergehaldebetrieb grundsätzlich nach dem Abfallgesetz unterliegt, so wurden und werden — dem Geist dieses Gesetzes entsprechend — immer wieder Überlegungen hinsichtlich der Verwertung wenigstens eines Teils der Bergabfälle, welche Verwertungsmöglichkeiten waren und sind z. B. Errichtung von Kohlenlagerplätzen, Verfüllung von unebenem Gelände oder Errichtung von Dämmen.

Die Kesselhausasche wird ebenfalls nicht auf die Halde entsorgt, sondern von einem externen Unternehmen für ähnliche Verwendungsfälle abgefahren.

Hausmüll fällt bei Sophia-Jacoba praktisch in allen übertragigen Betriebspunkten an. Dieser Abfall wird in Containern gesammelt und zur Deponie nach Heinsberg gebracht. Hierzu gehört in der Grunde alles, was der Mensch bei der Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse auch am Arbeitsplatz produziert wie Lebensmittelverpackungen, Flaschen, Getränke Dosen etc. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß keine Getränkedosen oder -flaschen aus Aluminium oder Kunststoff mitgebracht werden, sondern solche aus Weißblech, die dem Magnetschredder aus der Förderrichtung entfernt bzw. gesammelt und als Schrott entsorgt werden können. Der Deponieraum im Kreise Heinsberg ist beschränkt, und jeder Kubikmeter unentwertig verwend- oder verwertbares Material verlängert die Lebensdauer der vorhandenen Hausmülldeponie.

Nicht zuletzt auch aus diesem Grunde werden aus der Menge des hausmüllähnlichen Abfalls Abfallströme herausgesucht bzw. gesondert eingetragene und entsprechenden Wiederverwertungs- bzw. Behandlungsverfahren zugeführt. Dies sind einmal die Bandgummiaabfälle,



Mit Anthydrin konditionierter, kontaminierter Schlamm

für die in der Landwirtschaft vielfältige Verwendungsmöglichkeiten bestehen. Weiterhin werden Gartenabfälle und Baumschnitt sowie Holzabfälle zur Firma Frauenrath nach Heinsberg gebracht, die entsprechende Anlagen zur Herstellung von Mulch und Kompost besitzt. Bauschutt, sofern nicht durch Stahlmatten, Armierungsseisen oder Holzbalken verunreinigt, wird ebenfalls zur Firma Frauenrath entsorgt, die nach Brechen und Klassieren dieses Material im Straßenbau als Verfüllmaterial wiederverwendet.

Zur Zeit wird untersucht, ob der verbleibende hausmüllähnliche Abfall z. B. Verpackungsmaterial, Kunststoffteile, Besatzpatronen, Einwegpaletten, Öl- und Fettpapier, ölhaltige Putzlappen und Handschuhe etc. im Kesselhaus an Schacht 1/3 verbrannt und damit zur Wärmeerzeugung genutzt werden kann. Dies würde die in Rothenbach zu deponierende Menge weiter reduzieren.

Die dritte Gruppe, die sogenannten Sonderabfälle, sind Abfälle, die aufgrund ihrer chemischen Zusammensetzung und ihres hieraus resultierenden Gefährdungspotentials nicht auf einer Hausmülldeponie abgelagert werden können. Daher muß ihrer ordnungsgemäßen Beseitigung besondere Aufmerksamkeit und Kontrolle gewidmet werden.

Der Gesetzgeber hat dieser Tatsache Rechnung getragen, indem er in einer Verordnung zum Abfallgesetz das sogenannte Begleitscheinverfahren vorschreibt. Der Begleitscheinsatz besteht aus sechs verschiedenfarbigen und mit den Ziffern 1–6 versehenen Einzelblättern, die der Abfallbesitzer bezüglich seiner eigenen Abfallbeseitigungsnummer und der Abfallart auszufüllen hat. Außerdem wird die Abfallbeseitigungsnummer des zugelassenen Transporteurs eingetragen. Bei Übernahme des Abfalls unterschreiben sowohl Abfallbesitzer als auch Transporteur. Begleitschein Nr. 1 ver-



Konditionierter Sonderabfall in Fässer verpackt

bleibt beim Abfallbesitzer, Begleitschein Nr. 2 wird von ihm zur Aufsichtsbehörde, das ist für Sophia-Jacoba die Kreisverwaltung Heinsberg, gesandt. Die restlichen vier Scheine gehen zusammen mit dem Abfall zum zugelassenen Abfallbesitzer, der wiederum durch Unterschrift auf den Scheinen 3–6 die Annahme bescheinigt. Schein 3 verbleibt dann beim Transporteur, Schein 4 wird der dort zuständigen Überwachungsbehörde zugesandt, den Schein 5, das ist der wichtigste für uns als Abfallerzeuger bzw. ehemaliger Abfallbesitzer bekommen wir als Beweis der ordnungsgemäßen Beseitigung zu unserer Entlastung zurück, und Schein 6 behält der Beseitiger. Darüber hinaus schicken wir von jedem Schein Nr. 5 eine Kopie zur Information und Kontrolle an unsere bergrechtliche Überwachungsbehörde, das Bergamt Aachen.



Zum Abtransport zur Untertagedeponie bereitgestellte Paletten mit Sonderabfall



Sammelstation für Abfälle und flüssigen Sonderabfall

Faßpresse zur Reduzierung des Volumens von leeren Behältern



Was zählt nun alles zu den Sonderabfällen, die auf Sophia-Jacoba anfallen?

Da sind zunächst einmal gebrauchte Alkalipatronen von der Grubenwehr, die wegen ihres Inhaltes an Ätznatron nicht unkontrolliert auf einer normalen Hausmülldeponie abgelagert werden dürfen. Ihre getrennte Erfassung ist, da sie ja nur im Geräteraum der Grubenwehr anfallen, jedoch einfach. Von einem professionellen Entsorger werden sie dort direkt abgeholt und auf eine Sondermülldeponie verbracht.

Ebenfalls auf eine Sondermülldeponie werden die sogenannten Metallabfälle mit Reststoffen, das sind vornehmlich die Bevedol/Bevedol-Kanister, transportiert. Diese auszusortieren und zum Abtransport vorzubereiten ist wesentlich arbeitsaufwendiger, da sie zum Teil noch mehr oder weniger voll und mit anderem Rücklaufmaterial und Abfall aus der Grube kommen. Sie werden an der Sammelstelle an Schacht 1/3 von Hand geleert und nach Zusammenpressen in einer Faßpresse auf Minimalgröße in einem extra dafür bereitgestellten geschlossenen 20-m<sup>3</sup>-Container der von Zeit zu Zeit abgeholt wird, gesammelt. Über diesen Container werden auch leere bzw. fast leere Farbdosen und Farbeimer entsorgt.

Zu den Sonderabfällen zählen auch Batterien aller Art. Diese werden ebenfalls an Schacht 1/3 abgeholt, bis sie zum Abtransport ausreichende Menge zur geeigneten Entsorgung bereitet.

Weitere Abfälle waren in der Vergangenheit, und werden es auch zum Teil in Zukunft sein, Kondensatoren mit Askarel — einer PCB-haltigen Flüssigkeit — gefüllt, Leuchtstoffröhren, Bitumenabfall (Vergußmasse für Kabelmuffen) und ähnliche Stoffe. Sonderabfälle sind auch öl- und fetthaltige feste Stoffe wie Putzlappen, Handschuhe, Filter, Dichtungen, Schläuche und Schlaucharmaturen sowie Schlämme. Bei diesen muß zwischen PCB-haltigen und nicht PCB-haltigen Materialien unterschieden werden, wozu im Hauptarbeit eine eigens für diesen Zweck angeschaffte gaschromatographische Meßeinrichtung bereitsteht. Handelt es sich nach Analyse um nicht PCB-haltiges Abfallmaterial, wird der in den roten Tonnen gesammelte Abfall zur Sondermüllverbrennung gefahren. Bei PCB-haltigen festen Materialien gibt es nur eine Möglichkeit, die Deponierung unterhalb aller Grundwasserhorizonte, d. h. Deponierung in der Untertagedeponie Herfa-Neurode im Harz. Zu diesem Zweck muß das Material unter Tage deponiegerecht verpackt werden. Schlämme müssen mit Anthydrin so vermischt werden, daß sie fest und körnelig sind. Dann werden sie in verschleißbaren Kunststoffsäcken in Spannungdeckelfaserverpackt und per Bundesbahn zur Untertagedeponie verbracht. Mit den anderen PCB-kontaminierten festen Materialien wird etwas anders verfahren: Dieses Material wird direkt in Kunststoffsäcke und dann in Spannungdeckelfaserverpackt. Auf den geschlossenen Sack wird hierbei ein ca. 10–15 cm star-



ker Anhydritstopfen als gasdichter Verschluss in das Faß eingebracht.

Gemäß § 5a des Abfallgesetzes sind auch Altöle als Abfall zu behandeln. Wiederaufbereitbare, d. h. PCB-freie Altöle können entsprechend der Altölverordnung an zugelassene Wiederaufbereitungsanlagen (Kostenpunkt rund 100,— DM/t) abgegeben werden.

PCB-kontaminierte Altöle gelten als Sonderabfall und müssen in dafür zugelassenen Verbrennungsanlagen verbrannt werden. Dabei werden PCDD-Kontaminationen genauso behandelt wie PCB-Kontaminationen. PCDD ist der Hauptbestandteil der Hydraulikflüssigkeit HFD 0207. Die Entsorgungskosten für solche Flüssigkeiten betragen zur Zeit 3500,— DM/t. Es ist daher wichtig, daß das von

den verschiedenen Betriebspunkten an die Sammelstelle zurückgeschickte Altöl möglichst kontaminationsfrei und unvermischt ist und die an der Sammelstelle tätigen Mitarbeiter sich auf die Deklaration „Altöl“ bzw. „Sonderabfall“ verlassen können. Stichproben haben ergeben, daß als „Altöl“ deklarierte Fässer tatsächlich mehr oder weniger stark kontaminierte Flüssigkeiten enthielten. Der Aufwand, jedes einzelne Rücklaufpaß auf seinen tatsächlichen Inhalt zu analysieren, beträgt ohne Beachtung des Zeitverzugs rund 250,— DM/Faß (d. h. rund 1000,— DM/t) Flüssigkeit. Diese Kosten können nur eingespart werden, wenn sichergestellt ist, daß jedes mit der Aufschrift „Altöl“ versehene Faß tatsächlich Altöl enthält. Dies bedeutet, daß Fässer mit unbekanntem Inhalt sofort als

„Sonderabfall“ deklariert werden. Das heißt aber auch, daß anfallendes Altöl wie z. B. Motoren- und Getriebeöl nur in leere Fässer gefüllt wird, die als Frischöl vorher Mineralöl enthielten.

Wie aus diesem kurzen Überblick hervorgeht, ist der wesentlichste Schritt für eine umweltgerechte, Abfallwirtschaft, das Getrennthalten der verschiedenen Abfallarten. Nur so kann jeweils für eine bestimmte Abfallart der optimale und kostengünstigste Entsorgungsweg gewählt und gekundet werden. Auf jeden Fall muß bereits im Betrieb vermieden werden, daß durch Vermischen von hausmüllähnlichem Gewerbeerabfall und Sonderabfall im Müllsammelbehälter der gesamte Inhalt zu Sonderabfall wird. OV

## Neu im Aufsichtsrat

Detlef Stab, geboren 1941 in Breslau, begann seine Berufsausbildung nach seiner Schulentlassung 1956 als Berglehrling bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Nach seiner Bergprüfung besuchte er ab 1956 als Hauer die Bergerschule Hückelhoven und wurde 1970 Maschinenbauer. Im gleichen Jahr setzte er mit dem Besuch der Bergerschule zu Aachen seine Ausbildung fort, wo er 1973 seinen Abschluß als Ing. grad. erlangte. Es folgten seine Anstellung als Maschinensteiger unter Tage und 1978 seine Beförderung zum 1. Maschinensteiger.

1984 wurde er in den Vorstand der IGBE-Angestelltengruppe Sophia-Jacoba



gewählt und 1987 als Arbeitsschutzbeauftragter freigestelltes Betriebsratsmitglied.

1. Vorsitzender der IGBE-Angestelltengruppe war er ab dem 12. 6. 1988 und seit dem 1. 7. d. J. ist er stellvertretender Betriebsratsvorsitzender und Mitglied des Aufsichtsrates der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

## Hans Krienke zur Saar

Verabschiedung durch den Vorsitzenden des Grubenvorstandes F. H. Esser

Grubenvorstand, Betriebsrat, die leitenden Angestellten und eine große Zahl von Mitarbeitern nahmen im Juli d. J. offiziell Abschied vom ehemaligen stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden und Aufsichtsratsmitglied, Hans Krienke. Anlaß war seine Berufung zum Personal- und Sozialdirektor bei der Saarbergwerke AG. Hans Krienke hatte sich seinen Entschluß nicht leicht gemacht und auch viele der Anwesenden waren in dieser Stunde des Abschiedes von einem langjährigen verdienten Mitarbeiter sichtlich bewegt.

Krienke ist 1940 in Ratzbuhr/Pommern geboren, legte 1955 als Berglehrling auf Sophia-Jacoba an, bestand 1960 die Prüfung als Bergvermessungstechniker und wurde nach dem Besuch der Bergerschule Aachen 1965 als Vermessungssteiger angestellt. 1971 wurde er zum 1. Vermessungssteiger befördert. Seit 1981 war er Betriebsratsmitglied und für das Forschungsprogramm „Humanisierung der Arbeitswelt“ freigestellt. 1984 wurde er stellvertretender Betriebsratsvorsitzender und Mitglied des Aufsichtsrates.



# Von der Eigenstromerzeugung zu stabilen Netzverhältnissen

Die Bereitstellung der elektrischen Energie durch die EVU's (Energieversorgungsunternehmen) wird vom Bedarf und Standort der Stromabnehmer in Industrieanlagen, öffentlichen sowie privaten Haushalten bestimmt. Ausschlaggebend für ein Steinkohlenbergwerk sind untertägige Kohlenlagerstätten, bergmännische Abbauplanungen, Abteufen von Schächten bis zu aufbereitungs-technischen Anlagen über Tage.

Richtungweisend für die Energieversorgung der GSJ war der Abbau der Kohlenfelder von Süden über Westen (Schacht 1—3, 4/6) nach Norden (Schacht 5/7) sowie mit derzeitiger Verlagerung ins Nord-Ostfeld und zukünftig ins Süd-Ostfeld um den bereits fertig abgeteuften Schacht 8.

## Netz-Entwicklung

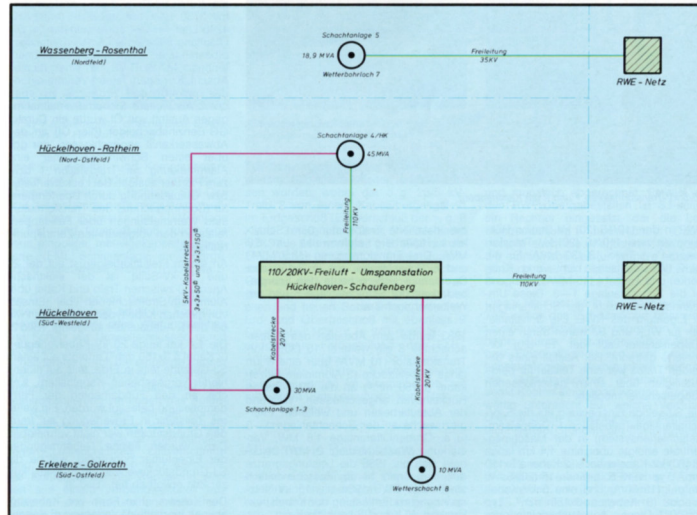
Zu Beginn der ersten Kohlenförderung wurde die Schachtanlage 1—3 bis Mitte der 60er Jahre mit einer eigenen Stromerzeugung von 4 Generatoren (je 3,75 MVA, installierter Leistung) elektrifiziert. Der Anschluß an das öffentliche Netz der EVU's begann mit dem weiteren Abteufen der Schächte 4 u. 5 Ende der 50er

Jahre. Als Vertragspartner für die bereitstellende Energie ist für SJ das RWE (Rheinisch-Westfälische-Elektrizitätswerke) zuständig. Die Versorgung des damals zur Frischluft-Bewetterung einziehenden Schachts 5 erfolgte RWE-seitig über zwei 35 kV-Freileitungssysteme bis zum SJ eigenen Schalthaus Hoverberg mit einer 3,75 MVA installierten Transformatorleistung für die 5 kV-Ebene. Das RWE und die ÜZL (Überlandzentrale Geilenkirchen) nutzen gleichzeitig dieses Schalthaus zur Energieverteilung für sonstige Stromabnehmer.

In diesem Zeitraum errichtete RWE in Hückelhoven-Schauhenberg eine 110/15 (20) kV Freiluft-Umspannstation. Von hier wurde eine 110 kV-Freileitungsstraße mit 2 Systemen bis auf SJ-Betriebsgelände der Schachtanlage 4/6 geführt. Mit der

Festlegung — die Schächte 4 u. 6 bezogen auf Schachtleistung als Hauptförderanlage zu betreiben — sicherte SJ bis 1964 den Energiebedarf an der Schachtanlage 4/6 in zwei Bauabschnitten. Über zwei RWE eigene 110/5 kV Freiluft-Transformatorn 11 u. 12 (1. Abschnitt 15 MVA; 2. Abschnitt 30 MVA) — Eigentumsgrenze RWE/SJ ist der Sekundäranschluß-Tralo — und einer kurzen Kabelstrecke wird die im SJ-Schaltheaus befindliche 5 kV-Schaltanlage, Auslegung als Doppelsammelschiensystem, eingespeist. Die heutige Zentral-schachtanlage 4/HK ist derzeit und für die Zukunft ausreichend versorgt. Bevor 1965 ein Generator und 1967 zwei weitere Generatoren der eigenen Stromerzeugung auf der Schachtanlage 1—3 außer Betrieb gesetzt wurden, sicherten

Vereinfachte Netz-Darstellung mit installierter Trafoleistung an den Schachtanlagen





2 überlagerte Kabelstrecken — 3 Kabel 3x50 mm<sup>2</sup> und 3 Kabel 3x150 mm<sup>2</sup> vom Schalt haus Schachtanlage 4/HK — die Energieversorgung an der Schachtanlage 1—3. Generator 2 blieb als Notstromaggregat erhalten.

Spätestens Anfang der 70er Jahre war der Energiezuwachs auf der Schachtanlage 1—3 (u. a. Ausbau der Wasserhaltung, Neubau Landabst. Erweiterung Extraherstellung) über die vorgelagerten Kabelstrecken nicht mehr gesichert. Nach weiteren Planungen installierte das

Schachtanlage 1—3 war bis Mitte der 80er Jahre ausreichend. Durch Ausfall bzw. Revision des Trafo 1 oder einer dieser Kabelstrecken war eine Teillastversorgung über die o.g. Kabel von der Schachtanlage 4/HK möglich.

Jedoch für ein Jahrzehnt, d. h. bis 1983 wurden noch vorrangige Energiemaßnahmen für das Nordfeld notwendig. Mit Abteufen von Weiterbohrloch 7 für Frischweilener, Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrtrahls und Materialschacht und Verstärkung der Wasserhaltung in Schacht 5 erhöhte sich



20/5 kV-Transformator 1 und 2 am Kantinenberg

RWE in der 110/15 (20) kV-Station Hückelhoven zwei 110/15 (20) kV Transformator — Trafo 13 (30 MVA) für die WLK (Westdeutsche Licht- und Kraftwerke) und Trafo 14 (15 MVA) — eigens für die Schachtanlage 1—3. Diese Umspannung einseiti. der Schaltanlagen ist Eigentum des RWE. Die Schaltanlagen für WLK und SJ waren durch einen Kupplerschalter auf der 15 (20) kV-Schiene getrennt. Bei Ausfall eines der beiden Trafos war eine Teillast für beide Beteiligten über einen geschlossenen Kupplerschalter möglich.

Die SJ-seitige Einseilung auf die 5 kV-Schaltanlage-Trafostation 1 (Doppelsammelschiensystem) in der Maschinenzentrale erfolgte über eine 1,4 km lange 15 (20) kV-Kabelstrecke (2 Kabel à 3x150 mm<sup>2</sup>, Typ NKEBY1), einen 15 (20/5 kV-Trafo 1 (15 MVA) und eine 5 kV-Kabelstrecke (8 Kabel à 3x150 mm<sup>2</sup>, Typ NYSY). Diese 1. Ausbaustufe der

die installierte Trafoleistung im Schalt haus Hoverberg stufenweise um 6,3 MVA. Drei Transformator (18,9 MVA) und 8 Schachtkabel mit je 3x150 mm<sup>2</sup> Querschnitt sichern heute den Energiebedarf an der Schachtanlage 5 und am Weiterbohrloch 7 ab.

1983 wurde zum Abteufen des Wetterschachtes 8 ein weiterer 15 (20/5 kV-Transformator (10 MVA) über eine 6 km lange Kabelstrecke (3 Aluminium-Einzelkabel à 150 mm<sup>2</sup>) an die RWE-Station Hückelhoven angeschlossen. Während der Abteubarbeiten und weiterem Energiezuwachs an der Schachtanlage 1—3 (u. a. Grubenlüftunganlage 1,8 MW, Verstärkung Wasserhaltung 2 MW) zeichnete sich bis 1986 die Leistungsgränze des o. g. Trafo 14 ab. Zwischenzeitlich wurde das RWE 1984 die 15 kV-Netzspannung zur Entlastung der Kabelstrecken von WLK und SJ auf 20 kV um.

## Übertrage

### 2. Ausbaustufe

Die 2. Ausbaustufe begann RWE-seitig an der 110/20 kV-Station Hückelhoven schrittweise mit Verstärkung der Trafoleistung und Trennung der 20 kV-Schiene für WLK und SJ. Das WLK-Netz wurde auf zwei 110/20 kV-Trafos 13 u. 14a (je 30 MVA) angeschlossen. Der bereits bestehende 110/20 kV-Trafo 14 für SJ erhielt die Bezeichnung 14b, bevor im Oktober 1987 ein weiterer 110/20 kV-Trafo 15 (30 MVA) für SJ in Betrieb ging.

In diesem Zusammenhang wurde der Kupplerschalter an der 20 kV-Schiene entfernt, so daß WLK und SJ das 20 kV-Netz getrennt voneinander betreiben, da die WLK seit 1987 ihr 20 kV-Netz auf niederohmige Sternpunktterdung für die selektive Erdschlußberfassung umgerüstet hat.

Auf der Schachtanlage 1/3 wurde Anfang 1988 ein zweiter 20/5 kV-Trafo 2 (15 MVA) in Freiluft-Ausführung eingesetzt, der ggf. im Parallelbetrieb mit dem vorhandenen 20/5 kV-Trafo 1 (15 MVA), die 5 kV-Schaltanlage-Trafostation 14 der Maschinenzentrale einseilt. Der Standort beider Trafos ist das SJ-Betriebsgelände an der Jacoba-Straße Kantinenberg.

Der Transformator steht auf fest verankerten Schienen über einer Ölaufanggrube. Diese hat ein Volumen von 16,4 cbm und kann im Notfall das Mineralöl als Kühlmittel des Transformators mit 3730 kg Gesamtgewicht (entspricht 4240 Liter = 4,24 cbm) aufnehmen. Die Ölaufanggrube erhielt einen dreimaligen überständerigen Anstrich auf 2 Komponentenbasis MZ-DUR-VS, um einen dichten Abschluß gegen eine Verunreinigung des umgebenden Erdreichs zu erreichen. Als weitere Sicherheitsmaßnahme gegen Austritt von Öl wurde ein Curator GG-Benzinabscheider (hier Öl) an den Abwasserkanal angeschlossen, der ggf. über einen Schwimmerschalter eine Alarmmeldung zur Trafostation bzw. zum Pflörmann auslöst. Bei Lackverlusten bzw. Ölaustritt über die Öltemperatur (Buchholzschutz) des Transformators sind Warmmeldungen über Fallklappenrelais an den vorgenannten Zentralpunkt realisiert.

Ein neues Freiluftkabelgerüst auf der 20 und 5 kV-Seite ist der elektrische Anschluß zwischen Trafo und Kabel über Aluminium-Stromschienen — bei Einsatz von gleichen Kabeltypen und Längen wie bei der 1. Ausbaustufe ausgelegt. (Bild 2)

Die 1,4 km lange 20 kV-Kabelverlegung (2 Kabel à 3x150 mm<sup>2</sup>) erfolgte auf einem SJ-Gelände teils in Erde, teils auf eigens hierfür vorgesehenen Kabeltrahnen, welche an den Fundamenten und in regelmäßiger Abstände befestigt wurden. Ein weiteres Teilstück in Erderverlegung auf fremden Grundstücken war nicht vermeidbar. Dazu wurden etliche Genehmigungen der Eigentümer notwendig, welche die SJ-Grundstückverwaltung in relativ kurzer Zeit erworben hat. (Bild 3)

Der Kabelkanal in Form von Kabelzugsteinen für die 5 kV-Verlegung (8 Kabel à

## Übertrage

3x150 mm<sup>2</sup> Typ NYSY) wurde bereits bei der Infrastruktur Mahltrocknungsanlage Heizkraftwerk erstellt, so daß das Kabelziehen in diesem Bereich ohne Erdarbeiten durchgeführt werden konnte.

Für die Schaltungs- und Sicherheitsmaßnahmen (Störmeldung und Auslösung der Betriebsmittel) zwischen Trafostation 1 und 110/20 kV-Station ist ein weiteres Steuerkabel 48adig à 1,2 mm<sup>2</sup> Typ A-Pröby in diese Trasse verlegt worden.

Die 5 kV-Schaltanlage in der Trafostation 1 wird z. Z. für die 90er Jahre umgerüstet. Aus Gründen der nicht ausreichenden Kurzschlußfestigkeit, Platzspannung sowie unter Berücksichtigung einer wei-



20 kV-Kabelverlegung einschließlich Steuerkabel an der Ferndamplleitung

teren Grubenlüfter- und Kompressoranlage (ca. 6 MW) durch die untertägige Abbauverlagerung in Richtung Süd-Ost, wird die bisherige nicht mehr kurzschlußfeste offene Bauweise der 5 kV-Anlage im Erd- und Obergeschoß durch eine neue einpolige, metallgekapselte luftisolierte (EML-)Schaltanlage im Obergeschoß stufenweise ersetzt. (Bilder 4 u. 4b)

Die Grundkonzeption dieser neuentwickelten Schaltanlage erfüllt die Forderungen der Betreiber nach Wartungsfreiheit und Schutz vor Umwelteinflüssen durch luftdichte Metallkapselung und ölfreie Schaltergeräte. Durch die einpolige Kapselung werden mehripolige Kurzschlüsse ausgeschlossen. Der Einsatz einer Luft-Feststoffisolation verhindert das Auftreten von Erdströmen. Bei der consequenten Metallkapselung ist die Anlage berührungssicher. Sie ist unempfindlich gegen Luftfeuchtigkeit, Luftverschmutzung, aggressive Gase und Kleintiere. Die Rohrelemente der Kapselung werden aus einem Verbundwerkstoff aus Edelmetall und Polyurethan-Integralharzschäum hergestellt. Durch den Einsatz

des PUR-Integralharzschäum werden hohe mechanische und elektrische Festigkeiten erreicht. Bei geöffneter Tür sind die Stellungen von Schalt- und Trennvorrichtungen durch Sichtscheiben kontrollierbar, die Stellung des Erdungs-schalters ist direkt einsehbar.

Der Aufbau der Anlage, bei kleinsten Abmessungen eines Doppelsammelschiensystems für Industrieanlagen (600 mm Frontbreite), machte es möglich, bereits 1986 die ersten 5 Schaltfelder während der Bauphase von Mahltrocknungsanlage/Heizkraftwerk in Betrieb zu nehmen.

Im Rahmen der 2. Ausbaustufe sind nach



Alte und neue 5 kV-Schaltanlage Trafostation 1 — Vorderansicht (Bedienerseite)

Teil-Demontage der alten Schaltanlage 6 weitere Schaltfelder einbauen angeschlossen worden, wobei der o.g. 20/5 kV-Trafo 2 von einem Kabelübergangsfeld im Erdgeschoß (Endverschluß der v. g. 8 Kabel 3x150 mm<sup>2</sup>) über 9 Einzelkabel N2XSY je 240 mm<sup>2</sup> seit 1. 3. 1988 auf die EML-Anlage einseilt. In diesem Zusammenhang ist aus betriebstechnischen Gründen ein Verbindungsprovisorium an den Sammelschienen-Endpunkten der alten und neuen Schaltanlage zwischen Erd- und Obergeschoß mit ebenfalls 9 Einzelkabel N2XSY je 240 mm<sup>2</sup> bis zur endgültigen Fertigstellung der EML-Anlage — Endausbau 31 Schaltfelder — notwendig. Beide Sammelschienen-Systeme werden im Normalbetrieb mit getrennten Einseilungen von Trafo 1 und 2 betrieben.

### Allgemeine Betrachtung

Alle vorausgegangenen Planungen und Ausführungen, bezogen auf installierte bzw. tatsächlich gefahrene Leistungen an den Überbestellen der einzelnen

Schachtanlagen, sind auf die Verträge der Stromkosten und Leistungspreise zu berücksichtigen. Als Vertragspartner mit der Steag (Steinkohlen-Elektrizitäts-AG) besitzt SJ eigene Stromteile im Gemeinschafts-Kraftwerk West in Voerde. Die von der Steag bereitgestellten Konzentrierleistung für SJ mit 20MW und zusätzlicher Leistungsspann von z. Z. 13MW wird durch das RWE-Verbundnetz bis zu den SJ-Überbestellen durchgeleitet und ist je nach Leistungsbedarf an monatliche und jährliche Leistungspreise gebunden.

Die Leistungsspitzen (1/4-stündiges Maximum genannt) werden an den 3



Alte und neue 5 kV-Schaltanlage Trafostation 1 — Rückansicht

Überbestellen über Meß- und Zählrichtungen auf Magnetband registriert und monatlich abgerechnet. Parallel zu den RWE-Überbestellen ist SJ-seitig ein Rechner eingesetzt, der die Leistungsmessung überwacht. Dabei besteht auch die Möglichkeit, jederzeit die momentane Leistungsspitze abzurufen und evtl. für Statistiken über einen Drucker auswerfen zu lassen.

Dieser Rechner kann mit einer weiteren Teilkonktion das 1/4-h-Maximum über eine Leistungsoptimierung begrenzen. Das heißt: Durch kurzzeitige Abschaltung bzw. Einschaltsperrung von nicht produktionsabhängigen Verbrauchern können die Leistungsspitzen abgelesen und somit Kosten eingespart werden. Gegenwärtig untersucht SJ, welche Verbraucher für diese Einrichtung aus betriebstechnischen Gründen am besten geeignet sind.

Der Bericht soll aufzeigen, daß hohe Investitionen erforderlich waren und noch sein werden, um die Stromversorgung für das Steinkohlenwerk Sophia/Jacoba sicherzustellen. TB/Scha



# Gesamtübersicht Januar—April 1988

Die bisherigen Quartalsberichte werden durch Berichte über einen 4-Monatszeitraum abgelöst.

## Förderung und Leistung des Grubenbetriebes Untertage

Durch die Entscheidung die für 1988 tariflich vereinbarten 5 zusätzlichen Freischichten bei Sophia-Jacoba als Blockfreischichten zu gewähren und den Beschluß zur kurzfristigen Anpassung der Förderung an die Anzahl der Förderstage in 1988 um 17 von 251 auf 234 Tage. Im Berichtszeitraum entfielen auf den Monat Februar eine Blockfreischicht und auf den Monat März drei Kurzarbeitsstage. Damit standen im Berichtszeitraum mit 79 Fördertagen 5 Tage weniger zur Verfügung als in den letzten 4 Monaten des Vorjahres. Trotz der zusätzlichen Reduzierung der Förderstage, die einen Förderaustal von rd. 33.000 tVf zur Folge hatte und einen weiteren kalenderbedingten Minus von einem Tag, lag die Gesamtförderung gegenüber dem Zeitraum September—Dezember 1987 um 5.106 tVf höher und erreichte 688.532 tVf. Maßgeblich für diese Entwicklung war eine spürbare Verbesserung der Abbaubedingungen in unseren Abbauebenen, die eine Steigerung der durchschnittlichen Tagesförderung um 564 tVf = 7,14% auf 8.462 tVf ermöglichte. Die durchschnittliche Tagesförderung lag in allen 4 Monaten über der 8.000-t-Marke. Sie betrug im Januar 8.961, im Februar 8.227, im März 8.448 und im April 8.307 tVf.

Die Leistung des Grubenbetriebes Untertage wurde durch die zusätzlichen Ausfalltage belastet, lag jedoch mit 3.578 kgVf/MS um 194 kg = 5,73% höher als im Vergleichszeitraum. Sie erreichte im Januar mit 3.742 kgVf/MS den höchsten Wert des Viermonatszeitraumes, fiel im Februar auf 3.470 kgVf/MS ab, erhöhte sich jedoch im März trotz eines Förderanstiegs um 2,69% nur um 0,86% auf 3.500 kgVf/MS. Der April brachte trotz eines Rückganges der durchschnittlichen Tagesförderung einen weiteren Anstieg auf 3.603 kgVf/MS.

Gegenüber der Budgetvorgabe (ohne Kurzarbeitsstage) blieb die Förderung absolut um 15.524 tVf = 2,27% zurück. Die durchschnittliche Tagesförderung lag um 120 tVf = 1,44% über dem Planwert, der auch bei der Untertageleistung um 55 kgVf/MS = 1,56% überschritten werden konnte.

Statistik:	Ø		Entwicklung	
	4. Quartal 1987	1. Quartal 1988	absolut	in %
Fördertage	84	79	- 5	- 5,95
tVf absolut	663.426	688.532	+ 5.106	+ 0,77
tVf/Ø Tag	7.898	8.462	+ 564	+ 7,14
% Anteil vF an brutto	47,50	45,96	- 1,54	- 3,24
Leistung tVf/MS UT	3.384	3.578	+ 0,194	+ 5,73

Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Bruttoförderung war mit im Durchschnitt 45,96% gegenüber dem Vergleichszeitraum rückläufig. Er verschlechterte sich von 48,03% im Januar auf 46,13% im Februar, 44,18% im März und wies erst im April mit 45,57% wieder einen günstiger werdenden Wert auf.



## Tagesbetrieb

Die Herstellung von Formkohlen war der Absatzlage angepaßt, weiter rückläufig. Sie verringerte sich absolut um 20.798 t = 14,90% auf 118.751 t. Der tagesdurchschnittliche Ausstoß ging um 158 t auf 1.503 t zu. Die mittlere Tagesproduktion wies in den einzelnen Monaten starke Schwankungen auf. Sie betrug im Januar 1.966, im Februar 992, im März 1.427 und im April 1.635 t.

Bei der Produktion von RA-Briketts und Extrazit war eine stark gegenläufige Entwicklung zu verzeichnen.

Die Herstellung von RA-Briketts verringerte sich absolut um 50,73% = 32.663 t auf 31.717 t. Im Tagesmittel betrug der Rückgang mit 365 t auf 47,65%. Der niedrigste Monatsdurchschnittswert lag mit 193 t im Februar, der höchste mit 656 t im April.

Die Extrazitproduktion stieg absolut um 11.865 Tonnen = 15,78% auf 87.034 t an. Bezogen auf den Förderat betrug der Anstieg 207 t auf = 23,13%. Bei 1523 t im Januar, 799 t im Februar, 1.100 t im März und 979 t im April traten auch hier starke monatsdurchschnittliche Schwankungen ein, die wie bei den RA-Briketts erhöhte Anforderungen an die Betriebsorganisation stellen.

Der Anteil des Extrazits an der Formkohlenherstellung erhöhte sich gegenüber dem Vergleichszeitraum um 19,42%-Punkte auf 73,29%.

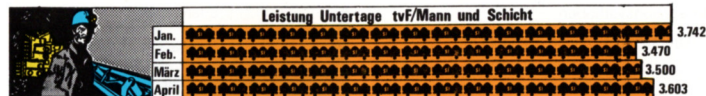
Belegschaft:	4. Quartal 1987	1. Quartal 1988	Entwicklung absolut		in %
Arbeiter unter Tage	2.653	2.668	+ 15	+ 0,57	
Arbeiter insgesamt	1.407	1.295	- 112	- 7,96	
Arbeiter insgesamt	4.060	3.963	- 97	- 2,39	
Angestellte	853	949	+ 96	+ 11,25	
Gesamtbl. (o. Firmen)	4.913	4.812	- 101	- 2,06	

Der auch in 1988 grundsätzlich weiter geltende Einstellungsstopp führte zu einem Rückgang unserer Gesamtbelegschaft um 101 auf 4.812 Mitarbeiter. Im Untertagebetrieb sank die Stammbeflegschaft um 42 auf 2.504 und in den Untertagebetrieben um 17 auf 1.996 Arbeiter ab. Zum Ende des Berichtszeitraumes waren 467 Nachwuchskräfte bei unserem Unternehmen in beruflicher bzw. schulischer Ausbildung. Im Berichtszeitraum wurden 34 ehemalige Auszubildende mit Abschluß ihrer Ausbildung bzw. mit Erreichen der Altersgrenze in die Stammbeflegschaft übernommen. 8 Auszubildende sind abgekehrt.

Die in der Statistik ausgewiesenen Differenzen beziehen sich auf die Entwicklung der Gesamtbelegschaft und beinhalten die Verlegungen der Auszubildenden innerhalb ihrer Ausbildungspläne.

## Jubilare

In den ersten 4 Monaten dieses Jahres konnten 24 Mitarbeiter anläßlich ihres 25jährigen Jubiläums geehrt werden. Ihr 40jähriges Jubiläum begingen 8 Mitarbeiter. Ein Jubilär erreichte das inzwischen selten gewordene 50jährige Dienstjubiläum.



## Fehlschichten

Ein Vergleich der Gesamtfehlzeiten mit dem Vorjahreszeitraum gestaltet sich schwierig, da sich mit Einführung der Blockfreischichten und der Einlegung von Kurzarbeitslagen die Förderrate von den Arbeitszeiten unterscheiden und laut amtlicher Statistik auch die Fehlschichten an den Nichtförderstagen in die Statistik einbezogen werden müssen.

Für die Arbeiterbelegschaft der Gesamtanlage weist die Statistik bei den entgangenen Schichten einen Rückgang von 31,22% auf 30,83% d. h. - 0,39%-Punkte aus. Da in dieser Fehlziffer für 1988 für Blockfreischichten (zusätzliche Freischichten) und Kurzarbeit 3,13% Fehlschichten enthalten sind, liegt der vergleichbare Rückgang wesentlich günstiger, als in der Statistik ausgewiesen. Das gleiche gilt für den Untertagebetrieb, bei dem zusätzlich 3,61% und für den Übertagebetrieb, bei dem zusätzlich 2,67% entgangene Schichten angefallen sind. Der Zuwachs an Fehlschichten wurde zu wesentlichen Teilen kompensiert durch den Rückgang der Krankenziffer um 1,73%-Punkte auf 8,41% und die mit 10,15% um 1,54%-Punkte geringere Urlaubsaquote.

Im Untertagebetrieb verringerte sich der Anteil des Tarifurlaubs um 0,55%-Punkte auf 11,12%, im Übertagebetrieb um 3,55%-Punkte auf 8,18%.

Die Krankenziffer entwickelte sich in beiden Betriebsbereichen unterschiedlich. Sie sank im Untertagebetrieb um 2,84%-Punkte auf 8,29%, stieg jedoch im Übertagebetrieb um 0,36%-Punkte auf 8,67% an und lag damit um 0,38%-Punkte höher als im Grubenbetrieb Untertage.

Bei den Tarifangestellten lag die Krankenziffer bei 4,57%.

Statistik:	Fehlschichten in %		
	4. Quartal 1987	Ø 1. Quartal 1988	Entwicklung
Unter Tage	31,27	31,98	+ 0,71
davon Krankheit	11,13	9,29	- 2,84
Über Tage	31,15	28,52	- 2,63
davon Krankheit	8,31	8,67	+ 0,36
Insgesamt	31,22	30,63	- 0,39
davon Krankheit	10,14	8,41	- 1,73

Bei der Gewährung der persönlichen Freischichten, die von 4 pro Mann und Jahr in 1987 in 1988 auf 6 pro Mann und Jahr tariflich angestiegen sind, wurde bei Sophia-Jacoba die bisher übliche individuelle Gewährung nach den tariflichen Fristen beibehalten. Obwohl die Anzahl der Zählschichten, die zum Anspruch auf die Gewährung einer persönlichen Freischichtverfahren sein müssen, von 36 auf 26 zurückgegangen ist, hat sich die Erhöhung der Freischichten um 50% in den ersten 4 Monaten dieses Jahres noch nicht voll ausgewirkt. Im Untertagebetrieb stieg der Anteil der persönlichen Freischichten um 0,12 auf 1,68%-Punkte, im Übertagebetrieb um 0,40 auf 1,78 und für die Gesamtanlage um 0,21 auf 1,71%.

## Lohnfortzahlung im Krankheitsfalle

Für die Ausfallschichten infolge Krankheit, Kur oder Verletzung wurden bei der Arbeiterbelegschaft im Januar 1988 867.880 DM, im Februar 908.620 DM, im März 780.065 DM und im April 785.785 DM aufgewandt. Das entspricht für den Berichtszeit-

raum einem Gesamtaufwand von 3.332.350 DM mit einer Belastung der Tonne verwertbare Förderung von 4,98 DM. Verglichen mit dem Zeitraum September bis Dezember 1987 ergab sich damit ein erfreulicher Rückgang um 1.465.810 DM = 30,55%. Die Belastung/tVf verringerte sich um 2,25 DM/tVf = 31,12%.

## Reduzierung der Mehrarbeit auf 3 Mehrarbeitsschichten pro Mann und Monat

Die tariflich ab 1. Januar 1988 vorgesehene Beschränkung der Mehrarbeits-, Ruhe-, Sonn- und Feiertagsschichten auf insgesamt 3 Schichten pro Mann und Monat, über die in der letzten Ausgabe der Werkzeitung ausführlich berichtet worden ist, hat bei Sophia-Jacoba sowohl im Unter- als auch im Übertagebetrieb durch entsprechende organisatorische Maßnahmen deutliche Ergebnisse gebracht. Verglichen mit dem Jahresdurchschnitt 1987 verringerten sich die Mehrarbeitsschichten insgesamt um Mannschichten/100 Schichtschichten in den ersten 4 Monaten dieses Jahres im Untertagebetrieb von 4,00 auf 2,31 = 1,69%, in den Übertagebetrieben von 5,76 auf 3,55 = 2,21% und damit für die Gesamtanlage von 4,59 auf 2,73 = 1,86%. Bei Überschreitung der zulässigen Schichtenanzahl wurden insgesamt im Anfallmonat 45 und in Folge Monaten 31 Mehrarbeitsschichten durch Freizeit ausgeglichen.

## Grubensicherheit

Die Unfallziffer für die Gesamtanlage war mit 48,02 Unfällen je 1 Mio. Arbeitsstunden um 0,09 Punkte niedriger als im Vergleichszeitraum. Während sich die Unfallziffer im Untertagebetrieb um 2,70 auf 74,50 Unfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden erhöhte, waren im Übertagebetrieb mit den ersten 4 Monaten dieses Jahres und — unter Einschuß des Dezembers 1987 — erstmals 5 Monate in Folge mit der Unfallziffer 0,00 zu verzeichnen. Dieses außergewöhnlich erfreuliche Ergebnis sollte allen Mitarbeitern und allen Betriebsabteilungen unseres Unternehmens als Anregung und Vorbild dienen.

## Unfälle je eine Mio. Arbeitsstunden

Statistik:	Ø		Entwicklung	
	4. Quartal 1987	1. Quartal 1988	absolut	in %
Unter Tage	71,80	74,50	+ 2,70	+ 3,76
Über Tage	6,12	-	- 6,12	- 100,00
Gesamtanlage	48,11	48,02	- 0,09	- 0,19

## Absatz

(Vergleich 1—4 1988/1987)

Bei anhaltend starkem Druck auf den Wärmemarkt durch weiterhin zu Niedrigpreisen angebotene Konkurrenzenergien wie Heizöl, Erdgas und Drittländerkohle sowie ungunstigen Währungsparitäten war der Absatz in diesem Bereich, ebenso wie beim Export, rückläufig. Lediglich die Lieferungen an die Kraftwerke blieben mit einem geringen Plus von 0,37% nahezu unverändert. Damit lag der Gesamtabsatz in den ersten vier Monaten dieses Jahres um 64.643 tVf = 10,45% unter dem Wert des gleichen Zeitraumes in 1987.



## Investitionsvorhaben

## Weterschacht Ostfeld (Schacht B)

Für das Weitereintrittsgebäude und die Befahrungsanlage wurden die Aufträge vergeben.

## Filteranlage für Extrazitlauge

Die Anlage ist fertiggestellt.

## Heizkraftwerk Derne

Die Genehmigung für die Errichtung und den Betrieb des Heizkraftwerkes liegt im Entwurf vor.

## Bau einer Hydraulikwerkstatt

Bis Ende April waren die Maurerarbeiten im Untergeschloß abgeschlossen und die Schmalspurgleise sowie die Kranbahnschienen verlegt. Die Arbeiten am Dach und an den Installationen wurden fortgeführt.

## Ersatz der E-Filter I und II in der Trocknungsanlage für Brikkettierkohle

Der E-Filter I ist in Betrieb genommen worden.

## Teilaustausch des Verwaltungsgebäudes in Hückelhoven

Die Arbeiten gingen zügig voran, die Sanitär- und Heizungsinstallationen sind bis auf die Endmontage fertiggestellt.

## Erweiterung der Lagerplätze für Nußkohlen an der Kohlenwäsche der Zentralschaltanlage

Das Lager ist bis auf Restarbeiten fertiggestellt. Teile der Lagerfläche sind in Betrieb.

## Abbaureviere Januar—April 1988

## Gesamtübersicht

Statistik:	Ø Tagesförderung t/ato vF	Ø Verbiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Reviereleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle Berge cm
Januar	1.563	5,64	14.810	88
Februar	1.399	4,90	13.991	92
März	1.450	4,88	13.650	90
April	1.373	4,33	13.804	87
Ø-Laufzeit	1.455	4,92	14.066	90

Im Berichtszeitraum waren im Tagesdurchschnitt 5,37% Streben im planmäßigen Verbieb. Das waren 0,63% Abbaubetriebe mehr als im Vergleichszeitraum September—Dezember 1987. Alle Streben waren mit Schildaustausb ausgerüstet.

Die mittlere gebaute Kohlenmächtigkeit erhöhte sich um 4 auf 90 cm. Der durchschnittliche Berganteil an der Flözmächtigkeit stieg um 5 auf 36 cm an.

Der durchschnittliche tägliche Abbaufortschritt je Streb ging jedoch um 50 cm auf 4,92 m/Tag zurück.

Die Konzentration in unseren Abbaureviere, d. h. die im Tagesdurchschnitt je Revier eingesetzten Gewinnungsschichten, verbesserte sich um 0,3 = 14,29% auf 2,4 Verbiebschichten/Tag und Streb.



Baustelle Heizkraftwerk Dortmund-Derne

Die mittlere Schnittleistung der Gewinnungsanlagen erhöhte sich um 2,16% auf 2,84 m<sup>3</sup>/min Hohlzulaufzeit.

Der Ausnutzungsgrad unserer Hobelanlagen verschlechterte sich. Er sank um 3,61%-Punkte auf 49,35% der Betriebszeit ab.

Die mittlere Tagesförderung/Abbaurevier stieg um 61 t/ato vF = 4,38% auf 1.455 t/ato vF an.

Von unseren Abbaureviere waren bei ein verwertbaren Förderung von 617.131 t/ato vF 429.494 t/ato vF Kohle und 172.402 t/ato vF Berge hereingewonnen.

Die mittlere Abbaureviereleistung lag mit 14.066 t/ato vF/MS nur geringfügig unter dem Ergebnis des Vergleichszeitraumes.

Die durchschnittlichen Selbstkosten/Abbaurevier in DM/t/ato vF erhöhten sich um 3,87%.

## Entwicklung in den einzelnen Abbaureviere

## Hobelstreib Flöz Merl Revier 1

Statistik:	Ø Tagesförderung t/ato vF	Ø Verbiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Reviereleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle Berge cm
Januar	938	4,91	6.637	59
Ø-Laufzeit	1.036	5,09	9.137	72
Monats-Ø max. 1.584		7,96	12.447	70
(Juli 1987)				

Der Streb erreichte Anfang Januar mit dem Sicherheitspfeiler der Flugverkehrsfähle Wildenrath seine Baugrenze. Die Gesamtförderung des Reviere betrug 184.053 t/ato vF, von denen in der Laufzeit von 176 Tagen 182.278 t/ato vF während des planmäßigen Abbaus hereingewonnen worden sind. Auch im Auslaufmonat ergaben sich Behinderungen der Gewinnungsarbeit durch eine Zone mit geringmächtigem Flöz und planmäßigem Hangendanschnitt. Bei drei Gewinnungsschichten/Tag und einem Ausnutzungsgrad der Hobelanlage von 58,22% der Betriebszeit betrug die Hobechnittleistung 2,63 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Die Selbstkosten des Reviere in DM/t/ato vF lagen um 142,54% über dem Durchschnitt der Abbaureviere

## Hobelstreib Flöz Merl Revier 3

Statistik:	Ø Tagesförderung t/ato vF	Ø Verbiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Reviereleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle Berge cm
Februar	1.103	4,68	11.770	77
März	960	3,90	12.033	76
April	1.431	5,69	16.335	75

Der planmäßige Verbieb wurde Mitte Februar aufgenommen. Die Bauhöhe liegt nördlich und südlich der 7. Richtstraße 4. Sohle. Sie schließt westlich an den ehemaligen Abbau von Revier 2 an und ist im Norden durch den Sicherheitspfeiler der Flugverkehrsfähle Wildenrath begrenzt. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Länge von 1.000 m ca. 230.000 t/ato vF. Die Bandstrebe wurde im südlichen Teil der Bauhöhe stützungsbedingt nach Osten versetzt, so daß der Streb nach einem Abbau von ca. 430 m um 29 m eingekürzt werden muß. Der Abbau wurde aus einem Schräglaufhauen entwickelt und wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken, z. T. im Rückbau, von Norden nach Süden geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIVL-Panzerförderer und einer SIII-G-Hobelanlage. Förderer und Gewinnungsanlage sind mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren bestückt, sie können mit 0,6/1,22 bzw. 0,38/0,75 m/sec gefahren werden. Als Ausbau sind Schilde der Firma Klöckner/Beconi eingesetzt, die einen Verstellbereich von 0,48 m—1,35 m haben. Das Revier war im Anlaufmonat, in dem der Hauptantrieb 55 m stärker gerückt werden mußte als der Hilfsantrieb, bis der Streb rechtwinklig zu beiden Begleitstrecken stand, mit zwei Gewinnungsschichten/Tag belegt. Im März waren bei mehreren Untersuchungen des planmäßigen Abbaus im Mittel 1,45 Verbiebschichten/Tag an 11 Förderlagen eingesetzt. Im April waren es durchschnittlich 2,05 Verbiebschichten/Tag. In der Berichtszeit mußte eine Überschiebung, die bei Abbaubeginn ca. 120 m unterhalb der Kopfstrebe mit 0,5 m Verwurf anstand, durchfahren werden. Die Störung zog sich spitzwinklig zur Kopfstrebe, schwankte in ihrer Verwurfshöhe von 0,5 m—0,9 m und wurde Mitte April unter Schwierigkeiten mit gebrochenen Dachschieben mittels Hilfsantrieb durchfahren. Weitere Störungen des Betriebsablaufs ergaben sich durch sporadisch auftretende Bergeeinlagerungen und Abschnitte mit geringer Flözmächtigkeiten sowie, vor allem im unteren Strebbereich, durch z. T. starkes Tropwasser. Starke Wasserzuflüsse in der Bandstrebe behinderten auch die Arbeiten im Bereich des Hauptantriebes. In beiden Begleit-

Baustelle Hydraulikwerkstatt



strecken traten starke Quellerscheinungen auf, so daß unter Einsatz von Senkladern die Streckensohlen, z. T. unterstützt durch Sprengarbeit, 0,5 m—0,8 m tief aufgenommen werden mußten. Trotz des abschnittsweise erforderlichen Hangendanschnitts erreichte die Gewinnungsanlage bei Ausnutzungsgraden von 57,10% im Februar, 58,79% im März und 68,06% im April Schnittleistungen von 2,46, 2,80 bzw. 2,50 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Die Reviere selbstkosten lagen im Februar 18,47% und im März 32,84% über dem Abbaureviere Durchschnitt, den sie im April um 3,77% unterschritten.

## Hobelstreib Flöz Geelarsch Revier 9

Statistik:	Ø Tagesförderung t/ato vF	Ø Verbiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Reviereleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle Berge cm
Januar	43	0,21	910	62
Februar	299	1,48	4.549	66
März	650	2,96	6.292	67
April	461	2,15	5.810	63

Der Streb kam Ende Januar in den planmäßigen Verbieb. Die Bauhöhe liegt südlich des Diagonals 4703 im Bereich 5 bis 7. Abteilung 4. Sohle. Sie hat bei einer streichenden Baulänge von 880 m einen Kohlenvorrat von ca. 170.000 t/ato vF. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Süden nach Norden geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIVL-Panzerförderer und, wegen des zu erwarteten Hangendanschnitts, mit einer Gleitschicht-Hobelanlage. Förderer und Gewinnungsanlage sind mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren bestückt. Sie können mit Geschwindigkeiten von 0,64/1,30 bzw. 0,38/0,75 m/sec gefahren werden. Der Streb ist ausgebaut mit Schilden der Firma Klöckner/Beconi, die einen Verstellbereich von 0,48 m—1,35 m haben. Das Revier war im Anlaufmonat im Mittel mit 1,2 Gewinnungsschichten/Tag belegt. Im Februar und März waren wegen zeitweiliger Störung des planmäßigen Abbaus an 15 bzw. 16 Förderlagen durchschnittlich 1,07 bzw. 2,44 Gewinnungsschichten/Tag eingesetzt. Im April waren es bei durchgehendem Abbau 1,95 Gewinnungsschichten/Tag. In den ersten beiden Monaten der Laufzeit traten technisch im wesentlichen Schwierigkeiten bei der Steuerung des Hobels auf. Lagerungsbedingte Störungen des Betriebsablaufs ergaben sich während der gesamten Berichtzeit vor allem im oberen Strebbereich in einem bis zu 60 m langen Strebbereich mit gestörten Dachschieben, die bis zu 2 m hoch beim Hobeln hereinbrachen und auch durch Verpressen nicht unter Kontrolle gebracht werden konnten. In diesem Bereich mußte der Ausbau ausgeführt werden. Bis Mitte März mußte ein ca. 20—25 m unterhalb des Hilfsantriebes parallel zur Kopfstrebe streichender Sprung mit einem Verwurf von 2 m mittels Sprengarbeit durchörtert werden, da im Störungsbereich bis zu 10 m der Strebfront voll im Stein anstanden. Mit Auslaufen der oberen Störung wurde im Bereich des Hauptantriebes ein Sprung mit 7 m Verwurf angefahren. Zusätzliche Schwierigkeiten bereiteten zwei bis zu 6 m lange Spezialgräben, die voll im Stein anstanden und ebenfalls gesprengt werden mußten. Bei Ausnutzungsgraden der Gewinnungsanlage von 46,00% im Januar, 49,82% im Februar, 61,32% im März und 51,06% im April betrug die Hobechnittleistung 1,5, 1,87, 1,96 bzw. 2,42 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Die Anlaufschwierigkeiten und die stark gestörte Lagerung spiegeln sich in der Entwicklung der Selbstkosten des Reviere wieder. Sie lagen im Januar mehr als 1.000% über dem Durchschnitt der Abbaureviere, den sie im Februar um 276,17%, im März um 138,17% und im April um 180,17% überschritten.



## Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 10

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgv/FMS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Januar	220	1,43	2,467	80	64
Februar	58	0,40	1,455	79	77
Ø-Laufzeit	303	1,00	3,768	78	45
Monats-Ø max.	515	3,42	5,835	77	33
(Dez. 1987)					

Mitte Februar mußte der Streb nach einer Laufzeit von 43 Tagen und einer Förderung von 13.352 t vF, davon im planmäßigen Abbau 13.048 t vF, wegen lagerungsbedingter Schwierigkeiten aufgegeben werden. Die auf der gesamten Streblänge gestörten und gebrochenen Dacheschichten brachen beim Hobeln bis zu 2 m hoch herein und konnten durch Verpressen nicht mehr festigt werden. Mehrere Versuche durch Auskohlen mit Abbaumärrern in bis zu 100 m langen Strebabschnitten das Hangende anzubauen blieben ebenfalls ohne Erfolg. Alle Arbeiten im Streb und im Bereich der Antriebe wurden zusätzlich erschwert durch T. starke Wasserzuflüsse aus dem Hangenden und den Firsten der beiden Begleitstrecken. Im Januar lag der Ausnutzungsgrad der Hobelanlage bei durchschnittlichen 1,7 Gewinnungsschichten/Tag mit 32,47% sehr niedrig, die Hobelerschneitleistung betrug 2,4 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Im Februar waren 1,29 Gewinnungsschichten/Tag eingesetzt. Daten der Grubenwarte liegen für den Auslaufmonat nicht vor. Die Reviere selbstkosten überschritten den Abbaueverdurchschnitt im Januar um 682,81% und im Februar um 696,81%.

## Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 14

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgv/FMS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Januar	2.429	5,86	19.750	114	34
Februar	7.255	5,95	23.534	118	118
März	2.525	5,70	20.632	120	37
April	2.475	5,40	20.104	120	32

Der planmäßige Abbau konnte Anfang Januar wieder aufgenommen werden, nachdem der Mitte September 1987 zur Durchörterung eines strebparallel verlaufenden Störungssystems gestandene Betrieb wieder normale Lagerungsbedingungen erreicht hatte. Zur Durchörterung dieses gestörten Abschnitts des Baufeldes wurden 6.000 Schichten aufgewandt. Die Gesamtkosten betragen rd. 7 Mio. DM. Nach Wiederaufbau des planmäßigen Abbau war die Lagerung bis auf zwei Sprünge mit geringeren Verworfshöhen ungestört. Behinderungen des Abbaufortschrittes ergaben sich durch häufige CH<sub>4</sub>-Abschaltungen und das in längeren, wechselnden Strebabschnitten zeitweise feste Bergemittel, dessen Mächtigkeit zwischen 20 und 70 cm schwankte. In diesen Bereichen mußte die Gewinnungsarbeit durch Tränken unterstützt werden. Des weiteren wurde ein auf dem Flöz aufliegendes Bergemittel einschließlich eines darüber liegenden Kohlestrelms von 10–15 cm in Abhängigkeit von der Mächtigkeit und der Festigkeit abwechselnd angebau oder mit hereingewonnen. Das Revier war im Januar und im 3.0, im Februar mit durchschnittlich 3,8, im März mit 2,9 und im April mit 3,0 Verhiebsschichten/Tag belegt. Die Ausnutzungsgrade der Gewinnungsanlage betrugen im Monatsmittel 52,16, 58,95, 45,22 und im April 44,58%. Die Schneitleistung des hier eingesetzten Gleitwertehobels betrug im Januar 2,64 und in den drei Folgemonaten 2,51, 2,98 und 2,77 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Die Reviere selbstkosten lagen mit –2,70% im Januar, –38,26% im Februar, –30,30% im März und –31,74% im April in allen 4 Monaten der Berichtszeit erheblich niedriger als der Durchschnitt der Abbauevere.

## Hobelstreb Flöz Kalf Revier 19

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgv/FMS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Januar	1.981	4,72	19.090	76	36
Februar	902	4,12	8.496	69	66
März	1.581	1,10	11.023	77	57
April	1.267	4,78	12.381	75	63

Das Revier war bei sich wieder verschlechternden Abbaubedingungen im Januar mit 2,70, im Februar mit 2,35, im März mit 2,45 und im April mit 2,53 Gewinnungsschichten/Tag belegt. Während der gesamten Berichtszeit wurde die Gewinnungs- und Ausbaubereitungen durch abschnittsweise auftretenden Hangendnacktheit bis zu 70 cm und durch das mit nach Norden fortsetzendem Abbau mächtiger werdende Bergemittel behindert. Während in den Nachfallbereichen das Hangende in einzelnen Abschnitten verfestigt und der Ausbau ausgefeilert werden mußte, verstärkte sich das Bergemittel von 16–26 cm im Januar auf 25–80 cm Ende April und mußte z. T. gesprengt werden. In den Januar waren außerdem zwei Sprünge zu durchfahren, die bei geringeren Verworfshöhen keine Behinderungen des Betriebsablaufs verursachten. Mitte Februar mußte ein strebparallel anstehender Sprung mit einem Verwurf von 1,5 m durchörtert werden, wobei 36 m im vollen Stein standen und der Einsatz von Sprengarbeit erforderlich machte. Ende des Monats standen über die Streblänge verteilt 5 Sprünge an, die mit unterschiedlichen Streichrichtungen einen Gesamtverwurf von 2,9 m aufwiesen. Im März war das obere Strebdrittel ungestört, während im unteren Strebdrittel ein Sprung mit einem Verwurf von insgesamt 3,3 m anstand. Ende April verfestigte sich 5 Sprünge mit zusammen 2,3 m Verwurfhöhe auf die mittleren 150 m des Strebtes, von denen ein Sprung mit einer Störungslänge von 18 m ausgefeilert werden mußte. Behinderungen der Abförderung durch dicke Gesteinsbrocken ergaben sich während der gesamten Berichtszeit. Wegen der ungünstigen Lagerungsbedingungen sank der Ausnutzungsgrad der Hobelanlage, der im Januar noch 50,67% betragen hatte, im Februar mit 38,80% unter die 40%-Marke ab. Er lag im März bei 46,96% und im April bei 50,47%. Die Schneitleistung des Hobels betrug im Januar 3,57, im Februar 2,83, im März 2,61 und im April 2,56 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Die Selbstkosten des Reviere in DM/t vF unterschritten im Januar den Abbaueverdurchschnitt um 26,27%, lagen jedoch im Februar um 61,97%, im März um 19,99% und im April um 8,07% über diesem Kennwert.

## Hobelstreb Flöz Meri Revier 22

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgv/FMS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	535	2,09	5,414	68	33

Der planmäßige Abbau wurde Mitte April aufgenommen. Die Bauhöhe liegt nördlich der 8. Richtstrecke 4. Sohle westlich des Diagonals 4810. Sie hat bei einer streichenden Länge von 740 m einen Kohlenvorrat von ca. 200.000 t. Die Strebausrüstung besteht aus Schildausbau der Firma Klöckner-Brecon mit einem max. Verstellbereich von 0,5–2,0 m, einem Miliv-Planzerförderer und einer SLIG-Hobelanlage. Die Antriebe des Förderers und der Gewinnungsanlage sind mit 300/160 kW hochschalbar Motoren bestückt, die Fahrgeschwindigkeiten können zwischen 0,6 und 1,22 bzw. 0,48 und 0,97 m/sec variiert werden. Im Anlaufmonat war das Revier an 15 Förderlagern mit durchschnittlich 2,27 Gewinnungsschichten/Tag belegt. Störungen des Betriebsablaufs ergaben sich insbesondere durch wechselnd harte Liegendschichten, welche die Mächtigkeitserwartungen und abschnittsweise bis zu 30 cm häufig aufge-

nommen wurden, sowie durch in längeren Strebabschnitten am Hangenden angebrachte Kohle. Außerdem waren 2 Sprünge mit Verworfshöhen von 0,6 und 0,5 m zu durchfahren, die jedoch keine wesentlichen Verschmälerungen verursachten. Die Schneitleistung des Hobels betrug 1,35 m<sup>3</sup>/min Laufzeit bei einem Ausnutzungsgrad von 52,08%. Die Selbstkosten des Reviere lagen, im wesentlichen verursacht durch Anlaufschwierigkeiten, 107,74% über dem Abbauevermittel.

## Hobelstreb Flöz Meri Revier 27

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgv/FMS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Januar	959	5,84	9.528	69	22
Februar	970	6,14	9.988	70	22
März	726	4,32	7.265	69	28
Ø-Laufzeit	787	5,09	8.118	70	26
Monats-Ø max.	970	6,14	9.988	70	22
(Febr. 1988)					

Der Streb wurde vor Erreichen der planmäßigen Baugrenze Ende März aufgegeben. Das Revier hat 79,763 t vF gefördert, von denen in 99 Förderlagern 77,876 t vF im planmäßigen Abbau hereingewonnen wurden sind. Der Streb war in der Berichtszeit mit 2,27 Gewinnungsschichten/Tag belegt. Störungen des Betriebsablaufs verursachten weiche Liegendschichten, die auf der gesamten Streblänge 16–34 cm tief vom Hobel aufgenommen wurden und starke Querschleierungen in beiden Begleitstrecken. In der Bandschicht wurde die Sohle von zwei Senkdeckern 1,6 m und in der Kopfstrecke mit Einsatz eines Senkdeckers 0,8 m tief aufgenommen. In den oberen 30 m des Strebtes war ein nahezu parallel zur Kopfstrecke streichendes Störungssystem zu durchörteln, das seine Ausprägung häufig wechselte. Im Januar standen auf 13 m Länge drei Sprünge mit Verworfshöhen von insgesamt 4,4 m an. Ende März waren es zwei Störungen: ein Sprung mit 0,3 m Verwurf und ein zweiter Sprung mit einem Verwurf von 4 m. In der zweiten Störung standen 15 m voll im Stein, dieser Bereich mußte gesprengt und ausgefeilert werden und führte zur Aufgabe der Bauführung. Die Ausnutzungsgrade der Hobelanlage lagen mit 46,33% im Januar, 45,66% im Februar und 43,22% im März im Durchschnitt der Berichtszeit unter der 50%-Marke. Die Hobelerschneitleistung betrug 2,71, 2,87 bzw. 2,44 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Die Reviere selbstkosten lagen im Januar 33,11%, im Februar 28,15% und im März 63,65% über dem Durchschnitt der Abbauevere.

## Hobelstreb Flöz Hüls Revier 28

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgv/FMS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Januar	2.609	7,91	20.890	91	29
Februar	2.199	6,51	18.166	100	28
März	2.318	6,93	18.655	92	39
April	2.081	5,78	19.312	92	44
Ø-Laufzeit	2.720	7,99	21.552	94	33
Monats-Ø max.	5.020	15,34	38.651	96	17
(Nov. 1987)					

Der Streb erreichte Ende April seine Baugrenze. Die Gesamtförderung des Reviere betrug 262.593 t vF. Beim planmäßigen Abbau wurden in 95 Förderlagern 258.384 t vF hereingewonnen. In den letzten Monaten der Laufzeit brachte das Revier gute Ergebnisse, obwohl die Betriebsabläufe durch gebrochene Dacheschichten – zeitweise wurde die Hangendschichten in einzelnen Strebabschnitten verpreßt – und stetig wechselnde Liegendschichten behindert wurden. Versuche, den Panzer auf das mit 40–65 cm Bergen und 14–24 cm Kohle anste-

hende Unterflöz zu hobeln, brachten nur zeitlich begrenzte Erfolge. Von Mitte Januar bis Anfang Februar waren im oberen Strebdrittel zwei Überschiebungen zu durchfahren, die verpreßt und ausgefeilert werden mußten. Ab Ende März stand im oberen Strebdrittel ein Abschnitt mit kurzzeitig gelagerem Flöz an. Auch hier wurde es erforderlich, das sehr gebärdete Dach zu verpressen und den Ausbau auszufeuern. Im April wurde der Streb parallel zur 5. Abteilung 3. Sohle gestellt und in der Kopfstrecke 135 m verdrückt. Bei durchschnittlich 2,95 Gewinnungsschichten/Tag im Januar, 2,60 im Februar, 3,15 im März und 2,21 im April lagen die Ausnutzungsgrade der Gewinnungsanlage bei 53,10, 46,93, 42,38 bzw. 49,98%. Die Hobelerschneitleistungen waren mit 3,52, 3,62, 3,79 u. 3,66 m<sup>3</sup>/min Laufzeit weiterhin überdurchschnittlich gut. Die Reviere selbstkosten, die in den Vormonaten bei durchschnittlich 4,0 Gewinnungsschichten/Tag im November und 3,7 Gewinnungsschichten/Tag im Dezember außergewöhnlich niedrig gelegen hatten, verdoppelten sich in der Berichtszeit, blieben aber mit –34,60% im Januar, –25,07% im Februar, –31,79% im März und –35,73% im April durchweg unter dem Abbauevermittel.

## Aus- und Vorrichtung

Auffahrung:	Jan. m	Febr. m	März m	April m
Söhlige Ausrichtungsstrecken	398	481	445	309
Gesteinsdiagonale	306	115	92	80
BS 3910	24	144	152	72
Flozstrecken und Flözberge	1.437	1.417	1.796	1.653
Auf- und Abhauen	220	196	242	219

Insgesamt wurden 1.633 m söhlige Ausrichtungsstrecken für den Aufschluß bzw. den Anschluß des Ostfeldes aufgefahren. In den wichtigsten Betrieben wurden folgende Auffahrungen erzielt:

	m
2. Richtstrecke Westen 5. Sohle	274
BS 3910	392
5. Abteilung 5. Sohle	391
7. Abteilung Süden 4. Sohle	157
Verbindungsstrecke Schacht IV–III (Schnittpunkt der 2. Richtstrecke mit der 6. Abteilung 4. Sohle)	354
2. Richtstrecke O 4. Sohle	142

In der 2. Richtstrecke Westen 5. Sohle wurde der Vortrieb weiterhin durch gestörte und druckhafte Gebirgsschichten behindert. Außerdem wurden die Flöze Meister und Gealsch durchfahren.

Im BS 3910 wurden die Bohrarbeiten auf den Enddurchmesser im Januar aufgenommen und bereits im April im Erreichen der Endteufe von 400 m abgeschlossen.

In der 5. Abteilung 5. Sohle, die im August 1987 gestundet worden war, wurde im Januar der Vortrieb wieder aufgenommen. Im Zuge der Auffahrung wurde der Formelselder-Sprung durchörtert und das Flöz Plathöfensbach durchfahren.

Die 7. Abteilung Süden 4. Sohle erreichte bei weiterhin ungünstigen Vortriebsbedingungen im März die vorgesehene Endlänge.

Beim Vortrieb der Verbindungsstrecke Schacht IV–III wurde der Alte Mann von Flöz Groß-Attkerk durchfahren.

Der Vortrieb der 2. Richtstrecke Osten 4. Sohle wurde weiterhin durch gestörte Gebirgsschichten behindert. Die Auffahrung wurde Ende März gestundet. Die Strecke stieß 350 m östlich von Schacht 8.

Im Flöz wurden 6.300 m Strecken aufgefahren, davon 2956 m = 46,92% mit Teilschnittmaschinen. Mr

# Sicherheit an Einschienenhängebahnen

Am 2. Mai 1988 wurde von der Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) Bonn unter Leitung von Dr. Engelmann ein eintägiges Seminar für Aufsichtspersonen mit dem Thema „Sicherheit an Einschienenhängebahnen“ im Ausbildungszentrum Schacht 1/3 durchgeführt.

Das Seminar wurde in einen theoretischen und praktischen Teil aufgesplittet und von den Herren Dr. Engelmann, Stenzel, Schirmmer und Huvendick gestaltet.

Themen des Seminars:

1. Verantwortung der Aufsichtspersonen
2. Die Physik im Einschienenhängebahnbetrieb
3. Funktionsweise der Einschienenhängebahn (EHB)
4. Anschläge von Lasten im EHB-Betrieb
5. Praktische Anwendung der theoretischen Kenntnisse im Lehrbergwerk

Von Sophia-Jacoba nahmen vierzehn Aufsichtspersonen des Untertagebetriebs und von der Sicherheitsabteilung Fahrgesteiger Andres und Steiger Pauels teil.

Die Thematik des Seminars und vor allem auch die praktische Anwendung der theoretischen Kenntnisse im Ausbildungszentrum fanden bei den Teilnehmern großen Anklang und Zuspruch. An dieser Stelle nochmals unseren herzlichen Dank an die Herren der BBG.

## Regeln beachten

Im folgenden soll die Problematik beim Betrieb von Einschienenhängebahnen im allgemeinen nochmals geschildert werden (s. auch Artikel in der Werkzeitung 3/87: „Sicher fahren mit der EHB“).

An den Unfällen mit Transport- und Fördermitteln haben leider die Einschienenhängebahnen einen hohen Anteil zu ereignet sich auch in unserem Betrieb in den letzten Jahren mehrere schwere Unfälle. Diese Ereignisse machen es notwendig, der Einhaltung vorhandener Sicherheitsregeln besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Besonders unfallträchtig sind folgende Arbeiten:

- Be- und Entladen
- Anhängen und Kippen von Behältern
- Betrieb der EHB
- Reparaturarbeiten
- Lösen von blockierten Lasten
- Heben, Senken von Lasten

Jeder im Untertagebetrieb Beschäftigte sollte die Gefahren kennen, die im Umgang mit der EHB anfallen können. Die in fast allen Betriebspunkten vorhandenen EHB wird täglich benutzt. Deshalb sind einige Sicherheitsregeln zu beachten.

Nur die von der EHB-Abteilung ausgebildeten Personen dürfen als Haspelfahrer eingesetzt werden. Diejenigen, die die Bedienung von Einschienenhänge-



Dr. Engelmann, Bezirksverwaltung Bonn und Dr. Huvendick, Hpt.-Verw. Bochum, im Gespräch mit den Kursteilnehmern



Praktische Unterweisung durch Herrn Schirmmer

bahnen beauftragt werden, sind für die Einhaltung der Dienstvorschriften, für Einrichtung, Betrieb und Überwachung verantwortlich. Zu ihren Aufgaben gehört u. a., vor Beginn des Transportbetriebs äußerlich erkennbare Mängel durch Inaugenscheinnahme festzustellen.

Eine sehr wichtige Kontrolle bei den Bremskäten am Gehängzug ist das Feststellen ihrer Funktionsfähigkeit. Durch Betätigen der Auslöseeinrichtung müssen die Bremskäten schlagartig schließen. Ob aber die Bremse wirksam ist, d. h. die nötige Haltekraft aufweist, muß noch festgestellt werden. Zu diesem Zweck muß man mit dem Antrieb kurzzeitig nach beiden Fahrrichtungen gegen die im Eingriff befindliche Bremse fahren. Wird dabei kein Durchrutschen der Bremse festgestellt, so ist die Funktions-

fähigkeit der gesamten Bremseneinrichtung gegeben. Nach dem Entspannen des Seils wird die Bremseneinrichtung wieder gelöst.

Während der Beseitigung von Störungen an festgelegten Bahnen durch blockierte Lasten oder durch Eingreifen der Bremskatze werden häufig Personen von der plötzlich vorschnellenden Last erfasst und schwer verletzt. Deshalb ist unbedingt darauf zu achten, daß dies nur bei entspanntem Seil durchgeführt wird und der Gehängzug gegen Nachlaufen gesichert ist.

Beim Treiben der Bahn kommt es gelegentlich zu gefährlichen Situationen, aus denen sich Unfälle entwickeln können. Für Engstellen, Kurven und andere Gefahrenstellen sind Langsamfahrstrecken einzurichten. An Arbeitsstellen ist

EHB-Raum, z. B. an Senk- und Nachrillen, müssen Haltepunkte in beiden Fahrrichtungen eingerichtelt werden. Die Signale sind deutlich und langsam

zu wiederholen, denn Signale dürfen nur befolgt werden, wenn sie eindeutig verstanden worden sind. Bei älteren Anlagen wird die Streckensignalleuchtung

Anlaufwarnung auch ein gesichertes Stillsetzen ermöglichen.

Merke: In Strecken mit akustischen Signalanlagen muß die Signalgebung ausschließlich über diese Anlage erfolgen.

Ein besonderes Augenmerk beim Transport ist auf die Gestaltung von Umschlagplätzen und den fachgerechten und richtigen Einsatz von Hilfsmitteln beim Anschlagen, Heben und Bewegen von Lasten zu richten.

Ordnung und Sicherheit am Arbeitsplatz gehören zusammen. Nur an aufgeräumten und übersichtlichen Arbeitsplätzen ist sicheres Arbeiten gewährleistet. Unordnung bedeutet ständige Gefahr.

Begriffe wie Anschlagpunkte, Widerlager, Hebezeug, Trag-, Anschlag- und Lastaufnahmeinstrumente und deren Bedeutung sollte jeder im Transport Beschäftigte kennen und diese Mittel auch entsprechend einsetzen.

Dies sind nur einige Regeln, um das Transportmittel EHB sicherer zu gestalten. Neben denen den technischen Unfallursachen ist es doch immer wieder das sicherheitswidrige Verhalten der einzelnen Mitarbeiter, das zu Unfällen führt. Das Ziel muß sein, die Gefährdungen im EHB-Betrieb zu verringern. Jeder kann in seinem Arbeitsbereich ein kleines Stück dazu beitragen. Sl/Par/En



Gefährlicher Schrägzug

vom Anschläger zu geben. Der Haspelfahrer hat vor dem Einschalten des Antriebsmotors die Ausfühlungssignale

zur Signalgebung benutzt; moderne Anlagen sind mit Beschallschallanlagen ausgerüstet, die außer automatischer

# Nachschulungsseminar für Mobilkranfahrer

Mobilkrane sind heutzutage in der Transportkette unserer Übertragungsbranche unentbehrlich. Auf der Schachtanlage 3 sind zwei Hydraulikmobilkrane auf dem Materialplatz und ein Hydraulikmobilkran im Bereich der Hauptwerksstätten eingesetzt. Weiter ist auf dem Sortierplatz der Hauptwerkstatt ein Hydraulikkran ortsfest und drehbar installiert. Der Bahnbetrieb ist im Besitz eines Zwei-Wege-Hydraulikkran (bzw. Baggers), d. h., dieses Gerät ist ausgerüstet für wechselseitigen uneingeschränkten Straßen- und Schienenbetrieb.

Mit diesen Arbeitsgeräten werden nahezu alle Güter bis zu zwölf Tonnen Gewicht schnell, sicher und bequem befördert, gestapelt oder verladen. Ferner ist Sophia-Jacoba im Besitz eines Teleskop-Mobilkrans (Autokran), der im gesamten Tagesbetrieb zum Einsatz kommt und eine Maximallast von 30 Tonnen heben kann.

Um diese wichtige innerbetriebliche Aufgabe optimal erfüllen zu können, müssen gut ausgebildete und praktisch geschulte Mobilkranfahrer zur Verfügung stehen.

## Anforderungen an den Kranführer

Mobilkrane sind technisch hochwertige Arbeitsmittel, die einen Spezialisten als Führer erfordern. In der VEG 9 "Teleskop" wird daher folgende Anforderung an den Maschinenführer gestellt:

Mit dem selbständigen Führen oder Warten eines Krans dürfen nur Personen beschäftigt werden,

1. die das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben,
2. die körperlich und geistig geeignet sind,
3. die im Führen oder Warten des Krans unterwiesen sind und ihre Befähigung hierzu gegenüber dem Unternehmer nachgewiesen haben und
4. von denen zu erwarten ist, daß sie die ihnen übertragenen Aufgaben zuverlässig erfüllen werden.

In unseren überörtlichen Betrieben sind 25 Mitarbeiter beschäftigt, die als Mobilkranfahrer innerbetrieblich ausgebildet worden sind. Die Ausbildung beginnt mit einer methodischen sorgfältigen Anlernung unter Leitung eines zuverlässigen und erfahrenen Mobilkranfahrers. Es

Teleskop-Mobilkran ...



... hebt bis zu 30 t





erfolgt eine praktische und theoretische Unterweisung durch unseren KFZ-Meister. Nicht zuletzt wird eine Sicherheitsunterweisung mit Erläuterung der Dienstweisungen

a) für die Fahrer von gleislosen Fahrzeugen und selbstfahrenden Arbeitsmaschinen in Tagesbetrieben des Aachener Steinkohlebergbaus und

b) für Mobilkranfahrer sowie der Unfallverhütungsvorschriften VBG-1-9-9a-12a und 40 von unserem Sicherheitsingenieur durchgeführt.



Hydraulikkran ...



... hebt bis zu 12 t!

Diese theoretischen und praktischen Unterweisungen sind Voraussetzung dafür, die Dienstweisungen mit Werksbescheinigung ausgehändigt zu bekommen, ohne die das Fahren und Bedienen eines Mobilkrans nicht erlaubt ist.

Die Praxis hat gezeigt, daß im Arbeitsbereich von Mobilkränen die Unfallgefahr sehr groß ist. Wegen der großen Lasten sind Material- und sogar Personenschäden durch fälschliches Verhalten und Bedienen sehr schnell entstanden. Vor dem Hintergrund der Bestrebungen, Unfallrisiken möglichst gering zu halten, wurden ergänzend zur innerbetrieblichen Ausbildung im April und Juni zwei überbetriebliche Nachschulungsseminare für Mobilkranfahrer abgehalten.

Insgesamt nahmen 23 Mobilkranfahrer

an den beiden Seminaren teil, die an zwei Samstagen zu je acht Stunden an der Schachtanlage 3 durchgeführt wurden. Die Leitung der Nachschulung oblag Herrn Dipl.-Ing. Bebronne vom Deutschen Kraftfahrzeug-Überwachungsverein (DEKRA). Über die erfolgreiche Teilnahme wurde allen Seminarteilnehmern eine Urkunde vom DEKRA ausgehändigt.

Die Kosten der beiden Seminare und der Arbeitsunterlagen wurden von der Bergbau-Berufsgenossenschaft übernommen, bei der wir uns nochmals recht herzlich bedanken.

Wir gratulieren allen Seminarteilnehmern zum erfolgreichen Abschluß und erwarten einen sicheren Arbeitsablauf beim innerbetrieblichen Transport. Si/Co/En

## Grubenwehreinsatz auf der Versuchsgrube Tremonia

Einwandfreie Gesundheit und ein Höchstmaß an körperlicher Fitneß sind Bedingungen für den Einsatz als Grubenwehrmann. In regelmäßigen Abständen wird jedes Grubenwehrmitglied auf Grubenwehrtauglichkeit ärztlich untersucht. Um ständige Einsatzbereitschaft zu gewährleisten, müssen alle Grubenwehrmitglieder jährlich mindestens fünf Übungen unter schwerem Atemschutz absolvieren. In theoretischen und praktischen Unterweisungen werden sie mit der Handhabung der technischen Geräte vertraut gemacht. Im Ernstfall muß jeder Handgriff sitzen. Schon der kleinste Fehler kann lebensbedrohliche Folgen haben.

Für die Schlagkraft einer Grubenwehr ist also ihr Ausbildungsstand ein wesentliches Kriterium. Diesem weiter zu verbessern, sollte das Ziel einer Übung unter Ernstfallbedingungen sein.

Die Versuchsgrube Tremonia in Dortmund ermöglichte 25 Grubenwehrmännern, durch einen Einsatz in nicht alternen Wettern nach einem Explosionsversuch praktische Erfahrungen zu sammeln.

Es waren fünf Einsatztage vorgesehen, an jedem sollte ein Trupp mit fünf Mann teilnehmen. Bei den Einsätzen am 12., 13. und 14. Januar wurden CH<sub>4</sub>-Explosionen am 8. und 9. Februar Kohlenstaubexplosionen ausgelöst.

Die Versuche wurden in der 20 m<sup>2</sup> gro-

ßen Explosionsstrecke R4 (Bild 1) durchgeführt. Diese ist in dem für Anlaufexplosionen besonders interessanten Streckenabschnitt zwischen dem Zündort beim 1000. Streckenmeter und dem 900. Streckenmeter mit Bogenausbau ausgerüstet.

Der Versuch vom 9. Februar war z. B. so angelegt, daß eine Kohlenstaubanlaufexplosion mit einer 50 m langen Kohlenstaubreuzzone (vom 1000. bis 950. Streckenmeter) durch ein Zündmittel gezündet wurde. Das in der Strecke, beginnend am Streckenort, ausgelegene Brennstoffangebot bestand dabei aus ca. 500 kg Kohlenstaub (sogenannter Dortmund Normalstaub = Feitkohlenstaubgemisch mit bestimmtem Asche- und

Feuchtigkeitsgehalt und einer Korngröße 50% kleiner als 0,02 mm) zur Explosion gebracht. Der Kohlenstaub in der Streuzone wurde rund um den Ausbau aufgebracht, dabei betrug die Ablagerungsstärke auf der Sohle ca. 15 mm. Vom 950. Streckenmeter bis 0 m wurde die Strecke sorgfältig abgewaschen.

Zur Einleitung von Kohlenstaubexplosionen wird auf Tremonia ein zweistufiges Zündmittel verwendet. Es wurde ca. 2,5 kg Schwarzpulver in einem Mörser über einem offenen Brückenruder beim 1000. Streckenmeter gezündet; gleichzeitig wurde aus zwei Staubflaschen ca. 50 kg Kohlenstaub zugeblasen. Die eingesetzten Flaschen (Flaschendruck ca. 60

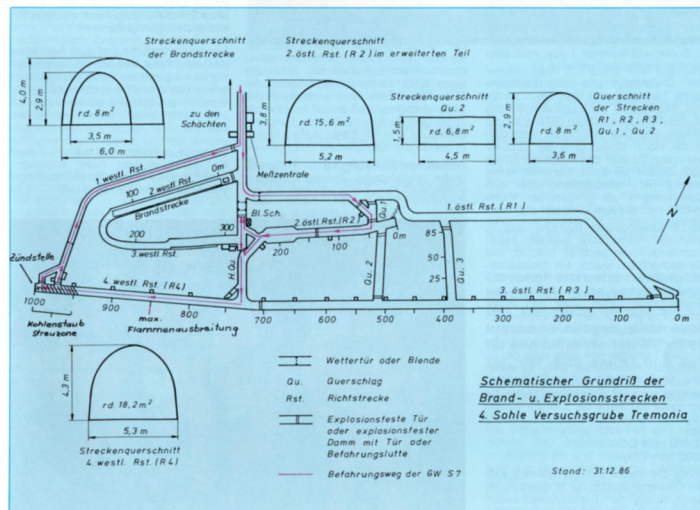
## Feuerwehrenzeichen

Am 20. Juli 1968 wurden unsere Belegschaftsmitglieder Mathias Frencken und Hans Coopmann durch den Leiter des Bergamtes Aachen, Herrn Lt. Bergdirektor Wolff, mit dem Feuerwehrenzeichen in Silber ausgezeichnet. Mit dieser Auszeichnung würdigt der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen den 25-jährigen, aktiven Dienst in der Betriebsfeuerwehr Sophia-Jacoba. Beide Feuerwehrmänner traten im Februar 1963 in die Betriebsfeuerwehr ein. Im Jahre 1968 absolvierte Hans Coopmann einen Gruppenführerlehrgang an der Landesfeuerweherschule in Münster. Mit dem erfolgreichen Abschluß dieses Lehrganges erwarb er die Qualifikation zum Brandmeister.

Mathias Frencken ist Anschläger an Schacht 6 und Hans Coopmann Sicherheitsingenieur für den Übertagebetrieb.



v.l.n.r.: Wehltreier Prömper, Bergwerksdirektor Rieß, Hans Coopmann, Mathias Frencken, Lt. Bergdirektor Wolff, stellvertret. Betriebsvorsitzender Stab, Leiter d. Sicherheitsdienststelle Kohse, Betriebsdirektor Fuchs





bar) wurden dabei jeweils gleichmäßig auf beide Streckenstöße im Bereich des Mörsers verteilt. Dieses zweistufige Initial erzeugt einen ausreichend hohen Winddruck, um den abgelagerten Kohlenstaub aufzuwirbeln und diesen am Verbrennungsprozeß zu beteiligen.

Zum Schichtende um 14.00 Uhr, nachdem sichergestellt war, daß sich kein Mensch mehr unter Tage befand, wurde die Grube gesperrt und zur Durchführung des Versuchs freigegeben.

Von der überlagigen Meßwerte aus erfolgte die Zündung und Überwachung der Explosion. Es wurden Flammengeschwindigkeit, Flammentemperaturverlauf, Druckentwicklung usw. erfaßt und aufgezeichnet. Eine Explosionsflamme wurde bis zum 850. Streckenmeter registriert, d.h. die Explosionsflamme gelangte ca. 100 m über den mit Kohlenstaub eingestreuten Bereich hinaus. Als Maximalwerte wurden 20 000 ppm CO und 20 000 ppm CO<sub>2</sub> durch die fest installierten untertägigen Meßgeräte registriert.

Der Einsatz der Grubenwehr erfolgte um 14.45 Uhr:

Anliegen der Sauerstoffschutzgeräte und Einweisung der anfallenden Grubenwehrtrupps durch den Einsatzleiter an der überlagigen Bereitschaftsstelle

Auftrag: Versuchsablauf unter Tage aufnehmen und Eingriffe in die Wetterführung zum Abzug der Explosionsstchwaden vornehmen

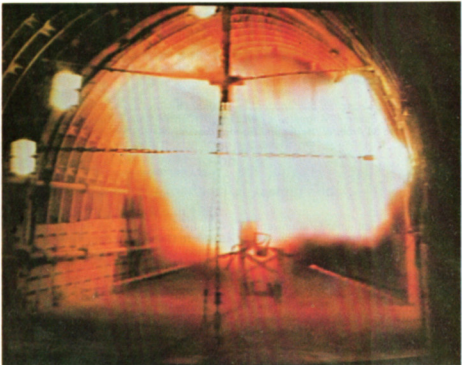
gegen 15.00 Uhr:  
Anfahrt von zwei Grubenwehrtrupps in Flammenschutzkleidung über Schacht 2 zur 4. Sohle, ein weiterer Trupp wird über Tage in Bereitschaft gehalten.

Der Grubenwehrtrupp der Versuchsgruppe Tremonia ging über die I. westliche Richtstrecke zur Explosionsstrecke IV, westliche Richtstrecke (R4). Unter der Leitung des Oberführers der Versuchsgruppe, Herr Bolha, ging der Grubenwehrtrupp SJ über den Hauptquerschlag nach Süden bis zur I. östlichen Richtstrecke (R1), anschließend über den Querschlag I<sub>1</sub> zur II. östlichen Richtstrecke (R2) bis zum Blindschacht.

Am Kreuzungspunkt R2/HQ<sub>1</sub> und III. westliche Richtstrecke wurden explosionsfeste Türen geöffnet. Nördlich des Blindschachtes wurde ein Druckentlastungsdamm aus dicht verlegten Holzbohlen abgebaut, um ein Abziehen der Explosionsstchwaden über den Blindschacht zu ermöglichen. Die Explosionsstchwadenmessungen am Blindschacht waren zu diesem Zeitpunkt negativ. Im Anschluß erfolgte eine Befahrung der westlichen Richtstrecke (R4), an deren Eingang die Explosionsstchwaden herauszogen. Im Schwadenprofil betrug die geringste Sichtweite ca. 1 m. Es wurden folgende Gaskonzentrationen gemessen:

12 000 ppm CO  
6000 ppm CO<sub>2</sub>

Durch die starke Sichtbehinderung kam der Grubenwehrtrupp nur langsam voran. Nach Abzug der Explosionsstchwaden konnte im Bereich der Flammenausbrei-



lung die Hitzeentwicklung an der Isolation von Indikatorstrahlen beobachtet und so auf den Meter genau bestimmt werden. An den Asche- und Verkockungsrückständen war zu erkennen, daß die Kohlenstaubexplosion vollständig durchgezündet hatte.

Am 850. Streckenmeter fand ein Zusammentreffen mit dem Grubenwehrtrupp der Versuchsgruppe Tremonia statt. Hier erfolgte ein kurzer Informationsaustausch. Nach Erreichen der Zündstelle beim 1000. Streckenmeter begann der Rückmarsch über die I. westliche Richtstrecke. Im Anschluß an die Ausfahrt um 16.00 Uhr wurde eine Besprechung der Befahrung und ein Erfahrungsaustausch in der Grubenrettungsstelle durchgeführt. Alle an den Einsätzen auf der Versuchsgruppe beteiligten Grubenwehrmänner waren vom Ablauf und von den Auswir-

kungen der Explosionsversuche stark beeindruckt. Neben den Einblicken in die Aufgaben und Arbeitsweise der Versuchsgruppe Tremonia überzeigte insbesondere der gemeinsame Einsatz mit der Grubenwehr der Versuchsgruppe nach einem Explosionsversuch. Hier wurden unter Ernstfallbedingungen wertvolle Einsatzerfahrungen gesammelt.

Nur eine gründliche und gute Ausbildung ist Garant dafür, daß unsere Grubenwehr die an sie gestellten Anforderungen auch erfüllen kann und für eventuelle Ernstfälleinsätze gut gerüstet ist, um ihren Auftrag „Alzeit bereit“ voll erfüllen zu können.

Es bleibt zu hoffen, daß auch in Zukunft ein Ernstfälleinsatz nicht erforderlich wird. Hierzu kann jeder durch umsichtiges Verhalten seinen Beitrag leisten. Be



## Chancen ergreifen...

Neue Plakate zum Thema Sucht sind von der Sozialberatung an den drei Schachtanlagen ausgehängt worden. Sie sollen vor allem Anlaß zum Überdenken des eigenen Verhaltens und zum Gespräch sein.

Sucht hat viele Formen und ist nicht ausschließlich eine Erscheinung unserer heutigen „guten“ oder „schlechten“ Zeit, sondern war ebenso schon in der Vergangenheit bekannt. Einige der heute verbreiteten Suchtmittel wie Bier, Wein, Kaffee, Tabak und destillierter Alkohol waren schon in vergangenen Jahrhunderten für viele Menschen verhängnisvoll.

Der destillierte Alkohol kam im 13. Jahrhundert aus der islamischen Welt nach Europa (Alkohol abgeleitet von arab. Arrack) und wurde zunächst von Mönchen und Apothekern im beschränkten Maße zu medizinischen Zwecken hergestellt. Seit dem Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert erfolgte seine Verbreitung als Droge in ganz Europa.

Vergleichsweise vollzieht sich heute mit einer Vielzahl von Medikamenten, die zu medizinischen Zwecken entwickelt und hergestellt wurden und als Droge in der Bundesrepublik Deutschland bereits von ca. 700 000 Menschen benutzt werden. Wie es dazu kommen konnte und warum der eine suchtkrank wird, die Kontrolle in der Einnahme der Mittel (z.B. Alkohol, Medikamente wie Schlaf-, Schmerz- und Aufputschmittel) verliert, und der andere nicht, ist noch nicht hinreichend geklärt.

Besser verhält es sich mit den Erkenntnissen über den Verlauf, die schädigenden Wirkungen – die bis zur völligen körperlichen, seelischen sozialen Auszehrung bis hin zum Tod führen können – und die Möglichkeiten der Behandlung dieser Krankheiten.

So gibt es heute Behandlungsformen, die in modernen offenen Fachkliniken angeboten und erfolgreich durchgeführt werden.

Überdies zeigen Erkenntnisse aus der praktischen Arbeit mit Suchtkranken, wie diesen auch außerhalb von Fachkliniken wirksam geholfen werden kann. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Familienmitglieder, Kollegen und Vorgesetzten. Zu diesen Personen bestehen die engsten Bindungen, selbst wenn es häufig auf Anhieb nicht mehr zu erkennen ist. Das Verhalten der Menschen aus der unmittelbaren Umgebung des Suchtkranken ist für eine Auseinandersetzung mit der Krankheit und den Behandlungserfolg oft ausschlaggebend. Die Erfahrungen aus der Suchtkrankenhilfe be-



gen, daß Familienmitglieder, Kollegen und Vorgesetzte schon recht früh negative Veränderungen erkennen können, die auf eine Suchtentwicklung hindeuten.

Hierin liegt eine große Chance, dem Kranken wirksam helfen zu können.

**Doch unglücklicherweise kommt es immer noch vor, daß man im Kollegenkreis eines Suchtkranken**

— den Kopf darüber schüttelt, daß jemand so haltlos sein kann

— ihn als „armen Teufel“ ansieht, über dessen Trinken man nicht offen sprechen darf; man könnte ja sonst am Verlust dessen Arbeitsplatzes schuld sein

— alles bagatellisiert: „Na ja, aber immerhin erledigt er ja noch seine Arbeit“

— oder „ich helfe ihm, nicht aufzufallen“.

Hierbei wird verkannt, daß eine Krankheit zugrunde liegt, die erfolgreich behandelt

werden kann und somit eine kollegiale Verpflichtung zur Hilfe besteht.

Mit der falsch verstandenen Kollegialität wird der Suchtkranke in seinem Bemühen um Unauffälligkeit weiter gestützt und eine verhängnisvolle Ausbreitung der Suchtkrankheit gefördert.

Die Devise: „Es ist nicht schlimm, eine Krankheit zu haben, jedoch nichts dagegen zu tun“, müßte in diesem Zusammenhang lauten: „Es ist nicht schlimm, einen suchtkranken Kollegen zu haben, jedoch ist es schlimm, nicht die nötige Hilfe einzuschalten.“

**Es lohnt sich, die noch nicht genutzten Chancen zu ergreifen, vor allem für den suchtkranken Kollegen, aber auch für den hilfsbereiten Mitarbeiter, der sich selbst und seinen Kollegen gegenüber ein gutes Gewissen haben kann.**

Die Sozialberatung informiert und berät diskret und kostenlos jedes Belegschichtmitglied und dessen Angehörige auch bei Schwierigkeiten mit Behörden, Banken, Schulen und bzgl. Erziehung oder Pflege eines Angehörigen.

Telefon: 0 24 33 / 88 31 99

SB/BA



# Das Ambulatorium der Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Gesundheit und Wohlbefinden seiner Mitarbeiter ist ein vorrangiges Anliegen eines jeden Unternehmens. Sie zu erhalten gehört gleichermaßen zur Fürsorgepflicht des Arbeitgebers wie auch die Schaffung eines vorsorglichen Gesundheitsbewußtseins bei seinen Arbeitnehmern.

Unter diesen Gesichtspunkten sind in unserem Unternehmen verschiedene Einrichtungen fester Bestandteil der sozialen Leistungen geworden. So wird die medizinische Betreuung unserer Mitarbeiter vom Werksärztlichen Dienst mit seinen Ärzten sowie geschultem Personal und den zugehörigen medizinisch-technischen Einrichtungen gewährleistet.

Ebenso leisten die Werksreholungsfahrten Hilfe bei der Auswahl der Urlaubsziele sowie bei der Planung und Organisation, damit eine möglichst effektive Fernerholungsmaßnahme durchgeführt wird.

Bei persönlichen Problemen jedweder Art steht die Sozialberatung vertraulich zur Verfügung, und nicht zuletzt kann ein modern eingerichtetes Ambulatorium mit medizinisch ausgebildeten Bädemeistern und Masseuren in Anspruch genommen werden.

Dieses Ambulatorium, gegliedert in Massagepraxis und Saunabteilung, besteht seit Oktober 1989 und ist seither ständig auf dem neuesten Stand der Technik gehalten worden.

## Die „Sauna“ in früherer Zeit

Anfangs befanden sich die Einrichtungen in den Räumen des heutigen städtischen Kindergartens am Friedrichplatz, gegenüber unserem Verwaltungsgebäude. Die Leitung oblag damals einem freien Mitarbeiter des Unternehmens. Dieser führte die Therapien der durch Verletzungen behandlungsbedürftigen Belegschaftsmitglieder bis zur Rehabilitation durch. Auch der Saunabtrieb wurde bereits zu dieser Zeit rege genutzt.

Der Saunaraum war aus natürlichen Holzschwarten errichtet und hatte eine dementsprechende rustikale Atmosphäre. Geheizt wurde mit einem Kohlenofen, der um 2,00 Uhr morgens kräftig aufgeheizt werden mußte, so daß sich die Hitze für den folgenden Tag staute und dann über eine besondere Vorrichtung langsam an den „Schwitzraum“ abgegeben wurde.

Es wird erzählt, daß die Temperatur am Nachmittag manchmal zu niedrig war. Saunabesucher, die von der Frühschicht kamen, hielten dann oft ein stundenlanges Nickerchen. Die nur schwache Beleuchtung und das Fehlen einer Uhr im Schwitzraum trugen ihren Teil dazu bei. Daher wurde jedem der den Schwitzraum betrat zur Auflage gemacht, laut die Uhrzeit anzugeben.

1957 wurde der bisherige freie Mitarbeiter fest angestellt. Gleichzeitig wurden zwei Masseurinnen zur Unterstützung seiner Arbeit eingestellt. Inzwischen war das Ambulatorium vom Friedrichplatz an seinen heutigen Standort verlegt worden. Dieses Gebäude, bis dahin als Kantine benutzt, war vorher nach den Erfordernissen eines Ambulatoriums umgebaut worden. In den Kellerräumen installierte man die Wannen für Unterwassermassagen und Heilbäder. Hierfür war ein Durch-

bruch der Kellerwand notwendig, da die 800-Liter-Wannen nicht durch den Eingang paßten.

## Das moderne Ambulatorium

Im Jahre 1983 wurde das Ambulatorium nach modernen technischen Gesichtspunkten umgebaut. Bereits 1982 war das Personal den Anforderungen entsprechend auf zwei weibliche und zwei männliche Fachkräfte angewachsen. Mit dem Anstieg der Behandlungen (im Jahre 1985 17 796 Therapien und 18 665 Saunabesuche) wurde 1984 eine weitere Kraft eingestellt. Im zweiten Bauabschnitt, 1986, wurde das Ambulatorium um ein Wartezimmer und ein neues Büro erweitert.

Das Personal des Ambulatoriums ist zwar in erster Linie für die Mitarbeiter der Sophia-Jacoba zuständig, aber immer schon konnten auch werkstrenne Personen die Leistungen unseres Ambulatoriums wahrnehmen.

Das Fachpersonal und die technischen Einrichtungen gewährleisten die Durchführung verschiedener therapeutischer

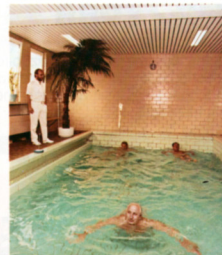
Im Schwitzraum



sophia-jacoba 3 88



Das Sprudelbad zur Entspannung



Schwimmbecken: Wassertemperatur 33° C, Wassertiefe bis 180 cm



Warmes Fußbad entlastet den Kreislauf vor dem Saunabad

Maßnahmen. Unterwassermassagen sind besonders geeignet die Muskulatur des Körpers zu lockern und zu entschlacken. Hierbei wird der Lymphfluß im Gewebe angeregt, wobei der Wasserstrahl mit der Unterwassermassage in eine bestimmte Richtung geführt wird. Gleichzeitig hat das Wasser mit einer Temperatur von 36° C eine angenehm entspannende Wirkung auf den Körper des Patienten. Durch die mechanische Behandlung der Haut und des Gewebes mit verschiedenen Wasserstrahlröhren kann der Masseur und medizinische Bademeister tieferliegende Verhärtungen lockern.

Alle Massagearten werden durchgeführt (hier Nackenmassage)



sophia-jacoba 3 88

Desweiteren werden Elektrobäder (Stangengeräte) verabreicht. Durch die elektrische Spannung, die durch das Wasser und den Körper des Patienten fließt, können Schmerzen überlagert werden. Durch Stromzufuhr wird die Schmerzleitung der Nerven so beeinflusst, daß Linderung erfolgt.

Mit den medizinischen Bädern werden, unter Anwendung spezieller Badesitze, Stoffwechsel-, Durchblutungs- und Kreislaufstörungen, rheumatische Erkrankungen, Erkältungskrankheiten oder Arteriosklerose als Unterstützung der ärztlichen Therapie behandelt.

Zum Inventar gehört auch ein Aufberei-

tungsggerät für Fangopackungen. Fangopackungen werden zur Unterstützung der Massagewirkung angewandt. Sie regen die Durchblutung an und lockern die Muskulatur.

Als Alternative zur Fangopackung ist auch die Anwendung der Eistherapie möglich, die besonders bei Entzündungen der Muskulatur und Gelenke verwendet wird.

Im Erdgeschoss ist das Ambulatorium mit zwei Heißluftstrahlern, vier Massagekabinen, einer Extensionsliege und einer Elektrotherapieeinrichtung ausgestattet. Es werden alle von den Krankenkasernen anerkannten Massagearten praktiziert.

Massagen werden z. B. bei Muskelverletzungen und -verhärtungen, Haltungstörungen oder Muskelatrophie (Muskelrückgang) verschrieben.

Bewegungseinschränkungen durch Verletzungen werden unter Anleitung des Fachpersonals mit Bewegungsbüchern und Elektrotherapie gelindert.

Die Elektrotherapieeinrichtung des Ambulatoriums verfügt über ein Mikrowellen-, ein Kurzwellen- sowie ein Ultraschall-Reizstromgerät. Sowohl Muskelkrankheiten als auch Nervenkrankheiten werden hiermit behandelt. Nach Unfällen mit schweren Verletzungen des Bewegungsapparates werden durch regelmäßige Anwendung der Elektrotherapie beschleunigte Heilerfolge herbeigeführt. Darüber hinaus wird durch die Elektrotherapie die Massagewirkung unterstützt und verstärkt.

In der modernen Saunabteilung befinden sich ein kleines Schwimmbad mit einer Wassertemperatur von 33° C sowie ein Whirl-pool mit 39° C. Neben dem Ruheraum befindet sich ein Solarium mit zwei Sonnenbänken, die stets ausgebaut sind.

Saunaöffnungszeiten:

Mo., Frauen	9.00—14.00 Uhr
Di., Männer	9.00—22.00 Uhr
Mi., Frauen	9.00—22.00 Uhr
Do., Männer	9.00—22.00 Uhr
Fr., Frauen	9.00—17.00 Uhr



## Lossprechungsfeier 1988

Im Schuljahr 1987/88 legten insgesamt 160 gewerbliche Auszubildende und sieben Kaufleute der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ihre Facharbeiter- bzw. Lehrabschlussprüfung vor der Industrie- und Handelskammer zu Aachen ab. Am 5. Juli 1988 fand die traditionelle Lossprechungsfeier im Veranstaltungssaal der Zentralschachtanlage statt.

Studiendirektor i. E. Wilczek begrüßte zunächst die Gäste, als Vertreter des Grubenvorstandes Arbeitsdirektor Heinz Preuß, den Leiter der Schachtanlage Bergwerksdirektor Hans-Georg Rieß sowie die Führung der verschiedenen Betriebspunkte. Als Vertreter der Belegschaft hieß er den Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen, seinen Stellvertreter Detlef Stab und weitere Ehrengäste willkommen. Ganz besonders begrüßte er natürlich die Hauptpersonen dieser Veranstaltung, die ehemaligen Auszubildenden, die nun ins Arbeitsleben entlassen werden sollten.

Zu den 167 erfolgreichen Prüflingen kamen sechs Jungbergleute hinzu, die ebenfalls ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen haben.

Insgesamt schließt sich das Prüfungsergebnis folgendermaßen auf:

Berg- und Maschinenmann	36 Azubis
Bergmechaniker	54 Azubis
Bergbauschlosser	22 Azubis
Elektroanlageninstallateure	23 Azubis
Energieanlagenelektroniker	25 Azubis
	160 Azubis
	+ 6 Jungbergleute

Die Prüfungsergebnisse waren auch in diesem Schuljahr weit überdurchschnittlich gut. Die Notenverteilung ergibt folgende Übersicht:

Note	Kennntnis	Fertigkeit
sehr gut	12 = 7,5%	29 = 18,4%
gut	50 = 31,2%	116 = 73,4%
befriedigend	71 = 44,4%	12 = 7,6%
ausreichend	27 = 16,9%	1 = 0,6%
mangelhaft		
	160	158

Zwei Auszubildende zum Bergmechaniker konnten wegen Krankheit an der praktischen Prüfung nicht teilnehmen.

145 Auszubildende, gleich 91,8%, erreichten in der Fertigungsprüfung die Noten „gut“ oder „sehr gut“.

Sechs Auszubildende (5 Energieanlagenelektroniker / 1 Bergmechaniker) konnten in der Fertigungs- und Kenntnisprüfung jeweils die Note „sehr gut“ erzielen.

13 Auszubildenden wurde nach erfolgreichem Lehrabschluss, den Richtlinien des Kultusministeriis NRW entsprechend, die Gleichwertigkeit mit dem Hauptschulabschluss bescheinigt.

### Lossprechung

Arbeitsdirektor Preuß übermittelte die Glückwünsche des Grubenvorstandes und teilte den Anwesenden mit, daß sich auch dieser über die guten Prüfungser-



Arbeitsdirektor Preuß ehrt den Jahrgangsbesten



gebnisse freue. Er müsse auch Dank an die Ausbilder und Lehrer richten, die zu diesem guten Erfolg ebenfalls beigetragen haben. Das Unternehmen baue darauf, daß durch die Mitarbeit der neuen Belegschaftsmitglieder der gute Ruf, den unsere Belegschaft habe, erhalten und weiterentwickelt werde. Er appellierte in

diesem Zusammenhang auch an ein verantwortliches und sicherheitsbewußtes Verhalten bei der Arbeit und im Umgang miteinander.

Bezüglich der eigentlichen Lossprechung brachte Arbeitsdirektor Preuß zum Ausdruck, daß diese das Ende eines Abschnittes im Leben bedeute und nun etwas Neues beginne. Dabei stelle sich für die ehemaligen Auszubildenden die Frage nach der Zukunft, in die sie alle Erwartungen setzten. Es sei nicht verborgen geblieben, daß unser Unternehmen Sorgen habe, Sorgen um den Absatz unseres Produktes. Und wer bei der Lossprechungsfeier vor einem Jahr dabei gewesen sei, habe nicht erwartet, daß man sich jetzt mit Kurzarbeit und Anpassungsmaßnahmen befassen müsse. Daran erkenne man, wie kurzfristig heute



Abschlußzeugnis

ten sei eher eine Zukunft vorhanden, als für den Gleichgültigen. Arbeitsdirektor Preuß sprach nun die Jugendlichen von den Verpflichtungen eines Auszubildenden los. Mit dem gemeinsam gesungenen Bergmännelied und dem Bergmännchensnaps wurde dies bekräftigt.

### Glückwünsche des Betriebsrates

Auch Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen wies auf die Sorgen unseres Unternehmens hin und erwähnte, daß er bereits bei der Lossprechungsfeier im vergangenen Jahr die Entscheidungssträ-

ger aufgerufen habe, alles zu tun, damit junge Menschen, die sich durch eine Ausbildung auf ihr berufliches Leben vorbereiten, eine Zukunft vor Augen hätten; eine Zukunft, die Perspektiven aufweise, die Sicherheit biete, und die einen beruflichen Werdegang garantiere. Es gebe nichts Schlimmeres, als in jungen Jahren aus Sorge um den Arbeitsplatz keine Pläne schmieden zu können. Die Lossprechung bezeichnete er, auch weil man nun einen Arbeitsvertrag in der Tasche habe, als einen großen Tag. Der Betriebsrat und die Jugendvertretung würden sich mit ihnen freuen und zur beständigen Prüfung und Übernahme in die Belegschaft herzlich gratulieren.

## Ausbildungsabteilung unter Tage

### Hauerprüfung

Folgende Belegschaftsmitglieder haben am 4. 7. 1988 die Hauerprüfung bestanden.

Dikyar, Mehmet  
Dizli, Ali  
Gzella, Heinz  
Heinrichs, Leonhard  
Hellebrand, Lorenz  
Heutz, Wilhelm  
Hohenforst, Karl  
Kuckertz, Albert  
Maus, Günter  
Mielke, Kurt  
Moors, Heinrich  
Schollmann, Uwe  
Trampert, Siegfried  
Truschinski, Klaus  
Wirtz, Klaus

### Fa. Heitkamp

Gadalski, Henryk  
Holona, Richard  
Kolomo, Stanislaus  
Skrobel, Vinzenz  
Wirrwich, Manfred

### Prüfer:

BWD, Rieß  
BRV, Sonnen

SI, Wagner  
Fa. Heitkamp, Posten  
UTA, Randerath



Nach einem Gedichtvortrag und einer Gesangsdarbietung des Chores der Bergberufsschule ergriff Bergwerksdirektor Hans-Georg Rieß das Wort.

Er begrüßte die neuen Mitarbeiter in unserem Bergwerksbetrieb und sprach ihnen seine Glückwünsche zur bestandenen Prüfung aus. Man freue sich auf ihr zukünftiges Mitwirken an den gemeinsamen Aufgaben. Alle Hoffnungen für die Zukunft lägen jetzt auch auf ihren Schultern. Bergwerksdirektor Rieß sprach einen Appell an ihr Verhalten bei Sicherheit und Disziplin aus, doch sie könnten davon ausgehen, daß man ihnen besonders in der Übergangsphase mit Rat und Tat zur Seite stünde. Er legte ihnen auch nahe, alle Chancen für eine mögliche Weiterbildung zu nutzen. Die technische Entwicklung im Bergwerk würde nicht stillstehen; deshalb sei es notwendig sich weiterzubilden. Auch die Regeln des Zusammenlebens seien zu beachten, und hierbei sollten sie sich ihrer Wichtigkeit als Mitarbeiter bewußt sein und den jeden Tag mit Freude ihrer Tätigkeit nachgehen. Dann würden sie langfristig auch Erfolg haben; äußerlich, indem man ihnen größere Aufgaben zuutraue und innerlich, indem sie persönliche Zufriedenheit erleben würden.

Mit einem herzlichen Glückauf wünschte er abschließend den neuen Belegschaftsmitgliedern eine gute Zukunft.

Prüfungsbester, Alexander Houben, wurde nun durch Arbeitsdirektor Preuß mit einem Buchgeschenk besonders geehrt. Als Abschluß der Lossprechungsfeier 1988 erfolgte die Aushandlung der Zeugnisse, Facharbeiterbriefe und Arbeitsverträge. Den musikalischen Rahmen dieser Feierstunde gestaltete die Bergkapelle unter Leitung von Werner Munsche. v.wi



## Ideen, die sich auszahlen

Anfang des Jahres ist die Betriebsvereinbarung über das betriebliche Vorschlagswesen modifiziert und neu abgeschlossen worden. Hierbei wurde insbesondere die Prämienordnung attraktiver gestaltet. Darüber hinaus ist beschlossen worden, daß zukünftig alle Personen, die Verbesserungsvorschläge einreichen, unabhängig von der Bewertung, am Jahresende an einer Tombola teilnehmen.

Zu gewinnen sind:  
1. 14-Tage-Reise nach Ruhpolding, 2 Personen, HP  
2. 14-Tage-Reise nach Bodenmais, 2 Personen, HP  
3. 1 Farblenker Portable  
4. 1 Sportfahrrad  
5. +6 je 1 Bohrmassage  
7. +8 je 1 Reisekoffer  
9. bis 12. je 1 Werkzeugkoffer  
(Die Preise können nicht bar eingelöst werden)

Auf der 56. und 57. Sitzung des Bewertungsausschusses für das betriebliche Vorschlagswesen wurden wieder die Verbesserungsanregungen der Belegschaft prämiert.

### Liebig

Die Setzhülsen der Einzelstempelventile sind infolge Korrosion sehr reparaturunfähig.

L. entwickelte eine Methode zum Nachplanen der beschädigten Dichtflächen. Durch diese Maßnahme entfällt die Notwendigkeit der Beschaffung von jährlich ca. 2000 neuen Setzhülsen.  
erzielte Prämie: DM 1600,—

### H.

Zur Beobachtung der ordnungsgemäßen Beladung von Bundesbahnwaggons mit Schrott wurde bisher eine Fahrt an den Waggon angesetzt. Da die Standfestigkeit der Fahrt nicht immer gegeben war, fertigte H. eine mit Geländern versehene Bühne, die am Waggonrand einhängbar ist und einen sicheren Stand des Kranführers ermöglicht.  
erzielte Prämie: 1200,—

### Hackemann

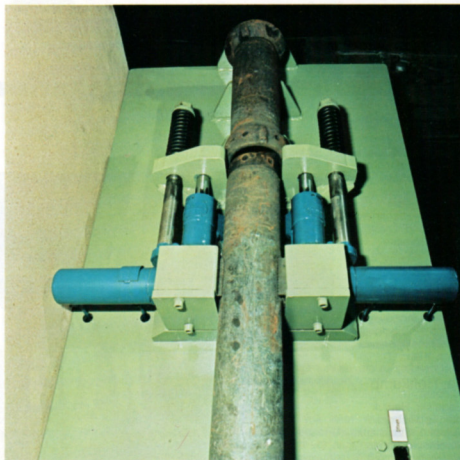
Die Hauptstrecklokomotiven der Ruhrthaler Maschinenfabrik sind mit hydrostatischem Antrieb versehen, der im Originalzustand im Abschleppbetrieb lediglich Geschwindigkeiten bis zu 3 km/h zuläßt. In diesen Situationen behindern die abzuschleppenden Loks den Förderbetrieb erheblich. Durch Einbau eines zusätzlichen Ventils hat H. es ermöglicht, daß bei Abschalten des Dieselmotors der normale Hydraulikkreislauf überbrückt wird und die Abschleppgeschwindigkeit auf ca. 14 km/h erhöht werden kann. Von seiten des TÜV's haben sich keine Beanstandungen ergeben.  
erzielte Prämie: DM 1000,—

### Hackemann

Wenn Lokführer bei den Bedia-Lokomotiven die Fahrrichtung ändern und aus diesem Grund das Führerhaus wechseln, müssen sie im bisher benutzten Führerstand ein Ventil betätigen, um am anderen Stand den erforderlichen Steuerdruck zu erhalten. Eine zufällig im unbenutzten Führerhaus mitfahrende Person kann dieses Ventil unbeabsichtigt betätigen, so daß dem Lokführer die Maschine außer Kontrolle gerät.

H. hat aus diesem Grunde das manuell zu betätigende Ventil durch ein hydraulisch anzusteuernendes ausgetauscht mit dem Effekt, daß durch das beim Betreten des Fahrstandes betätigte Steuerventil das im anderen Fahrstand befindliche drucklos wird und keine unbetungte Beeinflussung erfolgen kann. Die Änderung wurde vom TÜV gutgeheißen.  
erzielte Prämie: DM 1000,—

*Verbesserungsvorschlag Paul und Oelers: Der Einzelstempel wird in die Vorrichtung gelegt. Nach Einschalten der Hydraulik wird der Zylinder geklemmt und die Fußplatteverlängerung abgedrückt.*



### Mielke Sroka

An den in der Strebbedüsung eingesetzten Magnetventilen tritt Korrosion überwiegend an den Original-Metallkolben auf. M. und S. haben zwecks Abhilfe im Reparaturfall Kunststoffkolben eingesetzt, die zu einer erheblichen Kosteneinsparung (DM 118,—/Stück) geführt haben.  
erzielte Prämie Mielke: DM 900,—  
erzielte Prämie Sroka: DM 900,—

### Paul Oelers

Bei der Reparatur von hydraulischen Einzelstempeln wird das Abziehen von Verlängerungen und Fußplatten erforderlich. Da diese oft festgefressen sind, war der

Vorgang nur nach Erwärmung mit Hilfe eines Vorschlagshammers durchführbar. Zur Erleichterung dieser Arbeiten haben P. und O. handhabungssichere Abziehvorrichtungen konstruiert und eingesetzt.  
erzielte Prämie Paul: DM 750,—  
erzielte Prämie Oelers: DM 900,—

### Sawitzki Hennig

An Schacht 5 drückten die Schwingbühnen konstruktionsbedingt mit nahezu 4 Mp auf den Korb. Dies führte zu Überlasten beim Materialtransport. Die seitens des Herstellers vorgesehene Abhilfe beinhaltet eine äußerst komplizierte elektromechanische Überwachung. Daraufhin wurde das Problem betrieblicherseits durch Einbau eines Pneumatizylinders auf einfache Art gelöst.  
erzielte Prämie Sawitzki: DM 750,—  
erzielte Prämie Hennig: DM 900,—

### G.

Da die Totmanschaltung der Eickhoff-Teilschnittmaschine nicht einwandfrei funktionierte, hat G. eine von Hand einzulegende mechanische Sperre für diese Steuerung gefertigt. Leider ist die Zwangsläufigkeit des Einlegens nicht gegeben.  
erzielte Prämie: DM 960,—

### Littges Jansen

L. und J. haben die im Vorräuberbereich der zukünftigen Schnellfahrstrecke befindliche Arbeitsbühne mit einem Bedienungssystem ausgerüstet, so daß sich das Benetzen des Haulwerkes von Hand erübrigt. Die Betätigung der Düsen erfolgt aus sicherer Distanz durch den Lademaschinenfahrer.  
erzielte Prämie Littges: DM 720,—  
erzielte Prämie Jansen: DM 720,—

### Laugs

Beim Rangieren von Personenwagen im Nachbargleis wird die Zugkette — falls keine Anschlagösen vorhanden sind — in die Türansparungen eingehängt. Um die hierbei entstehenden Schäden zu vermeiden schlägt L. vor, die fehlenden Anschlagösen anzubringen.  
erzielte Prämie: DM 720,—

### Schiffers

Zur Sicherstellung, daß sich im Abbaubereich befindliche Hilfssteuerstände auch abschalten lassen, schlug Sch. die Anbringung eines Not-Aus-Schalters vor. Derartige Einrichtungen werden seit etwa einem Jahr angebracht.  
erzielte Prämie: DM 720,—

### Lausberg

Die M III-Fördererinnen sind mit Knebeln verbunden, die in ihren Halterungen nicht besonders gesichert sind. Bei Verschieben der Manganköpfe brechen die Knebelhalterungen ab; die Knebel selbst fallen bei laufendem Förderer heraus. Um dies zu verhindern, hat L. Knebelbeschleuniger gefertigt, die z. Zt. in den Revieren 9 und 18 erprobt werden. Es erfolgt zunächst eine Vorprämierung, bei Bewährung ist eine Nachprämierung vorgesehen.

Die Frage des Gebrauchsmusterschutzes wird z. Zt. geprüft.  
erzielte Prämie: DM 600,—

### Rupönus

Zur sicheren Auhängung von Arbeitsbühnen fertigte R. Anschlaglaschen, von denen bisher ca. 100 Stück eingesetzt sind; sie vereinfachen den Bühnenbau und erhöhen die Sicherheit.  
erzielte Prämie: DM 600,—

### L.

L. schlägt eine Änderung der Gleisführung auf der Ablaufseite des Schachtes HK zwecks schnellerer Zusammenstellung von Leertzügen vor. Nach dem derzeitigen System werden die Wagen eines Korbes zwangsläufig zu zwei Kettenbahnen verteilt. Durch Einbau einer doppelten Gleisverbindung wird die Besichtigung nur eines Gleises und damit eine gegenüber dem derzeitigen Zustand doppelt so schnelle Zugzusammenstellung ermöglicht.

Der Vorschlag wird zunächst vorprämiiert, eine Nachprämierung ist nach Bewährung vorgesehen.  
erzielte Prämie: DM 550,—

### Rütten

Für den Fall des Schildtransportes hat R. die Konstruktion von Wetterlinen vorgeschlagen, die oberhalb der im Normalfall zu öffnenden Türflügel weitere Flügel für den ungehinderten Durchgang der Transporteinheiten aufweisen.  
erzielte Prämie: DM 540,—

### Gladbach

Der von G. vorgebrachte Vorschlag betrifft eine Schaltungsänderung an den Aufwärm- und Gegensprechanlagen unserer EHB-Betriebe. Bei einer Störung innerhalb der Anlagen kann nunmehr der EHB-Betrieb über Sprechverbindung fortgesetzt werden.  
erzielte Prämie: DM 540,—

### Gossens

Der Vorschlag G. betrifft eine Umstellung auf computergestütztes internes Bestellen. Die Umsetzung läuft parallel zu den derzeitigen Bemühungen innerhalb des Planungsprojektes Logistik. Die Probleme sind, grob angedeutet, die Lösungssansätze nur teilweise zu verwerten.  
erzielte Prämie: DM 480,—

### Woykos

Zur Zeit sind die im Bereich der Teilschnittmaschinen vorgesehenen Feuerlöcher an den Luftaushängungen befestigt. Es besteht die Möglichkeit, daß sie beim Materialtransport beschädigt oder abgerissen werden. W. schlägt daher vor, die Feuerlöcher mittels einer Einhängtasche am Wetterkanal zu befestigen.  
erzielte Prämie: DM 480,—

### P.

P. bemängelt, daß in der Aufbereitung eine für Kontrollarbeiten vorgesehene Arbeitsbühne nur unzureichende Abmessungen aufweist. Die Bühne wurde mittlerweile den Erfordernissen angepaßt.  
erzielte Prämie: DM 480,—

### N.

Die an den Streckenschrapern befindlichen Fahrten waren bisher nur in den Formen „Rechts“ bzw. „Linksaussführung“ zu verwenden. N. hat eine Halting gefertigt, die beidseitige Anbringung ermöglicht.  
erzielte Prämie: DM 480,—

### Rütten Lausberg

Strebförderer werden in Form von Doppelrinnen komplett vormontiert angeliefert und auch im EHB-Betrieb bis zur Bedarfslösung einheitlich transportiert. Für diesen Transport fehlten bisher geeignete Anschlaggeschirre. R. und L. entwickelten diese Vorrichtungen, die mitt-



lerweise auch mit gutem Erfolg eingesetzt werden sind.  
erzielte Prämie Rütten: DM 480,—  
erzielte Prämie Lausberg: DM 400,—

### Woykos

W schlägt vor, am Ansaugstutzen der Teilschnittmaschinenstauungsanlage ein Sieb einzubringen, um hiermit das Einsaugen von Inosschaum zu verhindern.  
erzielte Prämie: DM 360,—

### Kraft

K hat sich mit der Verlängerung des Pumpenhebels für EHB-Bremskatzen befähigt. Er schlägt vor, ein verschraubbares Verlängerungselement einzusetzen. Deshalb wird mit dem Bremskatzenhersteller Rücksprache genommen.  
erzielte Prämie: DM 360,—

### Tellers

Zwecks Herstellung einer Verstandigungsmöglichkeit bei der Schachtverbühne der Nebenförderung Schacht 4 ein OB-Telefon mit Verbindung zum Maschinenstau zu installieren.  
erzielte Prämie: DM 240,—

### Klingenberg

Im Übergangsbereich Streb/Strecke müssen für die Strebhydraulik Schläuche der verschiedensten Abmessungen bereitgehalten werden. Um hier zu einem

geordneten System zu gelangen, schlägt K vor, ein „Schlauchregal“ zu bauen, das an den EHB-Schienen mitgenommen wird.  
erzielte Prämie: DM 240,—

### R.

### R.

Die Strebförderer werden für den Herichtungsvorgang zu Doppelrinnen vormontiert und komplett mit Hobelführung und u. U. erforderlicher Leitplanken eingezogen. Als Anschlaggerät diente ein sogenannter Einziehschuh, der jedoch nur für die bisher üblichen Rinnenformate bis zur Größe M II durchkonstruiert war. Die Vorschlagenden haben diesen Schuh verstärkt und in seinen Abmessungen nunmehr auch der jetzt ebenfalls üblichen M III-Rinne angepaßt.  
erzielte Prämie R.: DM 240,—  
erzielte Prämie R.: DM 240,—

### Woykos

W bemängelte, daß die über dem Brückenband der Teilschnittmaschinen angebrachte Lutte den vorhandenen Querschnitt zu stark einschränkt. Er schlägt vor, diese eine Lutte durch zwei parallel zu verlegende kleineren Durchmesser zu ersetzen. Diese Maßnahme würde jedoch eine Erhöhung des Druckverbrauchs und damit eine Verminderung der Entstauberleistung zur Folge haben.  
erzielte Prämie: DM 120,—

### Woykos

W beanstandet, daß an den für Streck-

## Betriebliches Vorschlagswesen

kenausbau angelegten Schlössern und Bolzen immer wieder Muttern verlorengelassen seien und dieses unvollständige Ausbaubehör im Schrottkontainer zurückgesandt werde. Er schlägt vor, genügend Reservemuttern im Revier vorrätig zu halten.  
Sachprämie

### Roos

Die EHB-Bremskatzen sind mit Feder-speicherbremsen ausgerüstet. Eingelagerte Bremsen werden hydraulisch gelüftet. Per Aufkleber wird gewarnt, daß beim Lüften der Bremsen die Gefahr des Abfahrens von EHB-Zügen besteht. R schlägt eine dauerhaftere Warnanzeige vor.  
Sachprämie

### Kinkartz

K hat vorgeschlagen, den Bedienungs-schalter an der Müllkipf-Containerstation so zu verlegen, daß das Bedienungs-personnel einen besseren Überblick über die Art des abtransportierenden Mülls erhält.  
Sachprämie

### Bretall

B regt an, den zum Lösen der Feder-speicherbremsen an EHB-Bremskatzen benötigten Pumpenhebel zu verlängern. Der Lösevorgang soll hierdurch von einem sicheren Stand aus ermöglicht werden.  
Sachprämie

Hans Berger, geschäftsführender Hauptvorstand der IGBE, war im Vorfeld zur Betriebs-versammlung zu Gesprächen auf Sophia-Jacoba v.l.n.r.: Hans Berger, Vorsitzender des Gruben-vorstandes Friedrich H. Esser, Betriebs-ratsvorsitzender F.-J. Sonnen.



sophia-jacoba 3 188

## Nachrichten

# 40 000,— DM für Borken

Die Spendenaktion „Borken“, die zu Gunsten der August-Schmidt-Stiftung durchgeführt wurde, hat DM 40 000,— erbracht.

Diese erfreuliche Summe setzt sich zusammen aus der Spendensammlung innerhalb der Belegschaft, einer großzügigen Spende des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, privaten Spenden, Spenden der Stadt Wassenberg, IG Bergbau, Ortsgruppen, Gewerkschaftsausschuß der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, des Konzertes der Royal Air Force Band und einer Spende dieser Band.

Wir möchten auf diese Weise all denen, die sich an der Aktion beteiligt haben, herzlich danken.

Ein Wort zur August-Schmidt-Stiftung:

Seit 26 Jahren unterstützt die August-Schmidt-Stiftung Waisen von Arbeitern, die im Organisationsbereich der IG Bergbau und Energie in Ausübung ihres



Berufes tödlich verunglückt sind. Jugendliche zwischen dem 14. und 20. Lebensjahr können während ihrer Aus- und Fortbildung Beihilfen erhalten, die ihnen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Ausbildung — frei von wirtschaftlicher Not — ermöglicht. Seit Stiftungsbeginn aus Anlaß der Bergwerkskatastrophe auf der Grube Luisenthal (299 Tote) wurden rund 3100 Waisen gefördert, darunter auch Kinder von im Bergbau zu Tode gekommenen ausländischen Arbeitern. Vorsitzender der Stiftung ist der 2. Vorsitzende der IGBE Walter Beer, dem Kuratorium gehören u. a. Johannes Rau, Ruhrbischof Franz Hengsbach, Bernhard Worms und Adolf Schmidt an.

Betriebsratsvorsitzender F.-J. Sonnen und Leiter des IGBE-Bereichs Rheinland, Friedrich Georg

# Anthrazit macht guten Schnitt

Wer heute seine Heizanlage erneuert, sollte seine Entscheidung nicht allein aufgrund der gegenwärtigen Energiepreisrelation treffen. Maßgebend für die Wirtschaftlichkeit ist vielmehr der durchschnittliche Nutzwärmepreis über die gesamte Lebensdauer der Anlage.

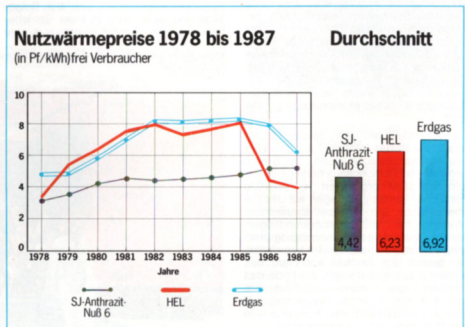
Darauf hat nun auch der Minister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen in seiner Heizungsbaunweisung (Aktenzeichen VI C6-B1013-17-5) hingewiesen. Für Heiz- und Warmwasseranlagen in Liegenschaften des Landes Nordrhein-Westfalen verfügte er deshalb: „Die derzeitigen Preisschwankungen der fossilen Energieträger erschweren die Nutzen-Kosten-Untersuchungen (...) ganz erheblich. Daher sind für derartige Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen über längerfristige Wärmeversorgungskonzepte die statistischen Durchschnittspreise der letzten zehn Jahre zu berücksichtigen.“ Betrachtet man den vergangenen 10-Jahreszeitraum, zeigt sich, daß kleinkörniger SJ-Anthrazit gegenüber seinen wichtigsten flüssigen und gasförmigen Wettbewerbsprodukten einen deutlichen Kostenvorteil aufweist (Abbildung).

Nicht allein die Durchschnitte sind

beachtenswert, sondern auch die Kurvenverläufe: Während die Preisentwicklung beim Öl einen raschen und heftigen Anstieg sowie eine abrupte Talfahrt aufweist, der das Gas mit zeitlicher Verzögerung folgt, verläuft die Preisentwicklung bei Sophia-Jacoba-Anthrazit sehr gleichförmig.

An der Berechenbarkeit dieses einheimischen Energieträgers wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Demgegenüber

sind sich die Experten einig, daß die nächste Ölpreiskrise unausweichlich ist. Dafür sprechen die sich ständig verschlechternden Handelsbilanzen der ölimportierenden Länder, sowie die Begrenztheit der geologischen Vorräte bei Öl und Gas. Wann dieser Preissprung eintreten wird, weiß heute noch niemand, als sicher gilt jedoch, daß er in die Amortisationsdauer einer heute installierten Heizanlage fallen wird. Pa



# Besuch auf Sophia-Jacoba

Die Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Frau Irmgard Adam-Schwaezler (FDP) diskutierte auf Einladung des Betriebsrates die aktuelle Lage bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen (v.l.) legte in dem Gespräch die Probleme auf dem Wärme-markt, den geringen Anteil der GSA an der Verstromung und die regionalpolitische Bedeutung des Hückelhovener Bergwerks dar. Die Ministerin sicherte der Belegschaft zu, daß Sophia-Jacoba mittelfristig — dies ist der Zeitraum des Jahresvertrages — überleben werde. Eine Aussage darüber hinaus, so Frau Adam-Schwaezler, wäre für einen Politiker unverantwortlich.



sophia-jacoba 3 188



## SJ-Partner rühren die Werbetrommel

Mit Unterstützung von Importeuren und Einzelhändlern konnte Sophia-Jacoba im Mai und Juni Infomobil-Einsätze durchführen, die Dank des überdurchschnittlichen Engagements der Gastgeber vor Ort einen ungewöhnlichen Publikumszuspruch erfuhren.

Am 4. Mai stellte Importeur Stulens aus Zonhoven 50 Brennstoffeinzehändlern das Infomobil vor. Dieser Kundenkreis wurde motiviert, das Infomobil für die eigene Verbraucher-Werbung anzulordern.

Importeur Stulens hatte erkannt, daß die Schulinder wenig Informationen über die Energie Kohle erhalten. Um dem Informationsdefizit abzuhefen, hatte er den Kontakt zu der Mädchenschule Zonhoven geknüpft. Am 5. Mai startete der erste Einsatz zu Absatzsicherung bei der nächsten Verbraucher-Generation, 6 Klassen (3 bis 6. Schuljahr) erhielten nacheinander 35minütige Informationen über Kohleabbau und -einsatz. Die Videanlage im Infomobil bot den Besuchern den S-J-Film „Vom Rohstoff zum Produkt“ gezeigt — war ein gutes Hilfsmittel.

In der Zeit vom 16.—21. Mai hatte Jules Jacques, ebenfalls belgischer Importeur für Sophia-Jacoba-Produkte, das Infomobil angelordert, um es an 6 verschiedene Stellen des Industriestandorts Charleroi und Umgebung einzusetzen. Der Aktion vorausgegangen war der Versand von 10 000 Werbeprospektiven an Endverbraucher. Eine Einladung ins Infomobil beinhaltete die Gewinnmöglichkeit für 11 Nuß 3 pro Tag, 1000 Besucher wurden im Verlaufe der Aktion im Fahrzeug gezählt, davon 7/4 SJ-Kunden. Auffällig war, daß Sophia-Jacoba als Markenname in der Region überaus bekannt und beliebt ist. Sowohl Jules Jacques als auch seine Einzelhändlerkunden bestätigten, daß der Verbraucher ganz überwiegend nicht einfach „Anthrazit“, sondern die Marke Sophia-Jacoba bestellt. Die gemeinsame Aktion des SJ-Importeurs, der von ihm belieferten Einzelhändler vor Ort und Sophia-Jacoba stellte einen wichtigen Beitrag dar, dieses Markenimage zu pflegen.

Im Anschluß an den Belgien-Einsatz machte sich das Infomobil auf den Weg ins nordfranzösische Avion. Der Brennstoffhändler Demonchaux hatte geradezu ein Volksfest organisiert. Ca. 10 000 Besucher kamen in 2 Tagen auf das Firmengelände, um sich bei strahlendem Wetter mit Hubschrauberanflügen, einem ganztägigen Bühnenprogramm und Geschicklichkeitsspielen unterhalten zu lassen. Ein Festball am Ende des ersten und Catch-Kämpfe am Ende des zweiten Tages rundeten das Programm ab. Für die Infomobil-Mannschaft bestand hier Gelegenheit, Hunderte von Festbrennstoffkunden zu erreichen.



Schon heute die nächste Generation von Kohleverbrauchern informieren: das Infomobil im belgischen Zonhoven

Vom 6. bis 9. Juni folgten weitere Belgien-Einsätze in St. Truiden (Fa. Negros), Zonhoven (Fa. Stulens), Donk Herk-de-Stad und Halen (Fa. Bex — von Gompel). In verschiedenen Schulen besuchten insgesamt 650 Schüler das Fahrzeug. Bei allen Einsätzen bedankten sich die Pädagogen für die guten Informationen über die Steinkohle. Jedes Kind erhielt zur Erinnerung eine SJ-Werbekappe mit der Aufschrift „Der Energielief für kluge Köpfe“. Diese Aktion stellte eine wirksame Imagewerbung für SJ und den jeweiligen Brennstoffhändler vor Ort dar, denn die Kinder berichteten sicherlich zu Hause von der besonderen Schulstunde.

Am 25. und 26. Juni war das Infomobil zu Gast beim Großhändler Belgomine in Temse. Dieser nutzte das Hafenfest in der Stadt, um einen „Tag der offenen Tür“ auf seinem Betriebsgelände im Vorort durchzuführen. Die Besucher wurden vom Hafen mit 5 gecharterten Bussen kostenfrei dorthin befördert. Über 1000 Besucher informierten sich bei Belgomine und ließen sich in einer Betriebs-halle bewirten. Gezeigt wurden u. a. eine

moderne Absackanlage, in der 121 Kilo stündlich gewogen und abgesackt werden.

Durch sorgsame Vorbereitung vor Ort, die Bereitstellung qualifizierten Personals und die Einbeziehung von unterhaltenen Elementen oder Gewinnchancen war es den Sophia-Jacoba-Marktmittlern gelungen, die Verbraucher in ihrer Ansicht zu bestärken, daß Kohle nicht nur eine behagliche und versorgungssichere, sondern auch eine sympathische Heizenergie ist.

Händlerveranstaltungen (am 9. Juni bei Fa. Bex — von Gompel, Halen und Vaes, Zonhoven) rundeten die Infomobil-Tour durch den flämischen Teil Belgiens ab. Die Resonanz von 2500 Besuchern zeigt, daß besonders in den traditionellen Bergbau- und Industrieregionen Belgien und Frankreichs eine starke Bindung an die Kohle besteht. Sophia-Jacoba hat hier engwertige Partner im Markt, die dem Bergwerk Möglichkeiten erschließen. Absatzpositionen zu Pa

Marktag in einem Vorort der belgischen Montan-Metropole Charleroi: Gewinnchance lockte Verbraucher



## Weiteres WEP-Heizwerk in Neuss



Vom neuen Heizwerk „Heerdter Straße“ beheizter Strabenzug

Am 1. Oktober 1988 wird von der WEP (Wärme-, Energie- & Prozeßtechnik GmbH) das 4. Heizwerk im Stadtgebiet Neuss in Betrieb genommen. Drei weitere Heizwerke für Neusser Wohnungsbaugesellschaften werden noch bis zum Herbst 1989 folgen.

Die derzeit noch im Bau befindliche vollautomatische Anthrazitkesselanlage wird in einigen Wochen 104 Wohnungen des Neusser Gemeinützigen Bauvereins AG mit mehr als 5450 m<sup>2</sup> beheizten Die Wohnungen befinden sich in Häusern zu beiden Seiten der Heerdter Straße in Neuss.

Bislang wurden die Wohnungen mit Einzelöfen beheizt. Es gab Nachtspeicherheizungen sowie Einzelofenheizungen für Öl, Gas und auch für unterschiedliche feste Brennstoffe.

Naheliegender war, daß man im Rahmen eines Sanierungsprogramms auch die Wohnungsbeheizung auf eine komfortable und preisgünstige Nahwärmeversorgung umstelle, zumal dem Neusser Gemeinützigen Bauverein seit mehr als 2 Jahren beste Erfahrungen mit diesem neuen System vorliegen.

Im Februar 1986 wurde für diese Wohnungsbaugesellschaft ein Heizwerk an der Kaarster Straße in Betrieb genommen, das 46 Wohneinheiten und einen Supermarkt mit insgesamt 4100 m<sup>2</sup> beheizter Nutzfläche mit Wärme versorgt. Seit Herbst 1986 ist ein weiteres, das Heizwerk Blücherstraße-Dyckhoffstraße, für 50 Wohneinheiten und ein Ladenlokal

mit insgesamt 2700 m<sup>2</sup> zu beheizende Fläche in Betrieb.

Die Kesselanlage, die jetzt im Keller eines der Mehrfamilienhäuser installiert wird, hat eine Wärmeleistung von 560 kW. Das Kernstück der Anlage ist ein Doppelkessel des Typs Carbol 3.2 mit speicherprogrammierbarer Anlagenteuerung.

Da die Lichte Höhe im Keller zur Installation eines Kessels dieser Leistung nicht ausreichend war, mußte der Kellerboden um 1,2 m abgesenkt werden. Das notwendige Brennstofflager wurde in den Außenbereich gelegt, so daß die Decke des Kohlebunkers heute von den Bewohnern der Erdgeschoßwohnung als Terrasse genutzt werden kann.

Diese architektonisch glückliche Lösung stellt für die Bewohner neben eine Wohnwertverbesserung dar.

Damit die erdverlegten Vorlauf- und Rücklaufleitungen in den Unterstationen der gegenüberliegenden Häuserzeile geführt werden konnten, mußte die Heerdter Straße gekreuzt werden, was allerdings kein sonderliches Problem darstellte.

Problematischer hingegen war die Einbringung der Kesselanlage in den Heizraum. Hierzu mußte der Heizkessel mit hohen Autokrans über die 15 m hohen Hausdächer hinweg auf die rückwärtige Seite der Häuser gehievt und über Funk in den Montageschacht dirigiert werden.

Zur optimalen Versorgungssicherheit wird das neue Heizwerk selbstverständlich, wie alle von der WEP betriebene Heizwerke, mit einer Fernüberwachungsanlage ausgerüstet, die an die WEP-Zentrale automatisch jede erdenkliche Störung meldet.

Da die WEP über einen Bereitschaftsdienst verfügt, der Tag und Nacht, auch an Sonn- und Feiertagen, erreichbar ist, wird eine eventuelle Anlagenstörung behoben, bevor sich eine Beeinträchtigung in der Wärmeversorgung einstellen kann.

Das von der Wohnungsbaugesellschaft beauftragte planende Ingenieurbüro Schaffraß aus Kaarst hat aufgrund der WEP-Wärmeleiterbedingungen durchschnittliche Heizkosten von 1,84 DM je m<sup>2</sup> und Monat ermittelt. Das bedeutet, daß die Kosten für die durchschnittliche Wohnungsgröße unter 100,— DM pro Monat incl. Mehrwertsteuer liegen werden. Natürlich hängen die Heizkosten von den individuellen Heizgewohnheiten der Mieter ab. Damit die Heizkosten gerecht verteilt werden können, sind in allen Unterstationen zur Erfassung des exakten Wärmeverbrauchs geeichte Wärmemengenzähler installiert.

Vom Heizwerk „Kaarster Straße“ beheizte Wohnobjekte



Beheiztes Wohnobjekt des Heizwerkes „Blücher-Dyckhoffstraße“

Die von der WEP zu tätige Gesamtinvestition für das Heizwerk Heerdter Straße liegt bei 307 000,— DM. Hiervon entfallen allein 105 000,— DM auf die erforderlichen baulichen Änderungen.

Das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen sah das Projekt als förderungswürdig an und bezuschusste das Nahwärmekonzept auf Anthrazit-Basis ca. einem Drittel der Gesamtinvestition, was letztlich den Mietern voll und ganz zugute kommt. WEP/Bo



## „Nur ein Jeep ist ein Jeep“

„Lesen“ kann heutzutage wohl kaum als ein Hobby bezeichnet werden, ebensowenig wie „Schwimmen“ oder „Tanzen“. Es sind Beschäftigungen, die zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens gehören; manche, wie z. B. „Lesen“, sind sogar unentbehrlich, andere gehören in den Bereich gesellschaftlicher Umgangsformen oder kultureller Verpflichtungen.

„Autofahren“ ist auch kein Hobby mehr, kann aber, wie auch die bereits genannten Selbstverständlichkeiten, zur Leidenschaft werden. „Lesen“ kann zum Hobby werden, vorausgesetzt es wird spezialisiert: es sammelt beispielsweise jemand Literatur über „mittelalterliche Unterwasserarchitektur“. Als sein Hobby kann auch derjenige das „Schwimmen“ bezeichnen, der sich zur Freizeitbeschäftigung macht, die „Armeikanäle“ dieser Welt zu durchschwimmen. Wöchentlich im Hallenbad seine Bahnen zu machen, gehört dagegen zur Gesundheitsvorsorge, wie die meisten nichtprofessionellen Sportaktivitäten. Hierzu gehört auch „Tanzen“, obwohl diese Kurzweil mit zu den gesellschaftlich formellen Gepflogenheiten gehören könnte; aber auch hier haben sich Enthusiasten spezialisiert.



Orig. Willys Jeep Bj, 1954 von K.-J. Biermann

Unsere Mitarbeiter Manfred Hamacher, Fotograf und Karl-Josef Biermann, Elektriker u. T. haben als Hobby das „Autofahren“. Dies klingt natürlich albern, wenn sie sich nicht hierin spezialisiert hätten. Sie fahren Geländewagen, was auch noch nicht viel bedeutet.

Sie sind Freaks, Fans, Jeep Owners, denn für sie hat nur der originale „Jeep“ seine Existenzberechtigung; und hiermit befinden sie sich in großer internationaler Gesellschaft. Clubs, in denen sich „Jeep“-Fahrer organisiert haben, gibt es weltweit. Sie tragen illustre Bezeichnungen wie: „Backroader“ (Feldwegfahrer), „Williams Lake Puddle Jumpers“ (Plüzenspringer vom Williams See) oder



M. Hamachers „Golden eagle“  
Restaurationsarbeiten



„Munich Hillpoppers“ (Münchener Hügelpöpler).

Hamacher und Biermann gehören zu den „Original Jeep Owners“; sie sind sogar Gründungsmitglieder, obwohl es sich „ausdrücklich um keinen Club handelt“.

Besonderen Wert legen die Jeep Owners auf den Erhalt ihrer Fahrzeuge, und deshalb pflegen sie nicht nur deren Motoren und äußere Erscheinungsbilder, sondern auch einen gewissen Mythos, alles in der Hoffnung, daß Jeeps noch mindestens solange gefahren werden können, wie Erdöl vorhanden ist. Doch lassen wir sie selbst erzählen:

„Zunächst ein paar Anmerkungen zum Jeep. Anfang 1940 legte das amerikanische Verteidigungsministerium die technischen Anforderungen an ein Militärfahrzeug fest und forderte von 135 Herstellern, innerhalb von 75 Tagen 70 Fahrzeuge zu liefern. Drei Firmen konnten diese Forderung erfüllen: Bantam, Ford und Willys Overland. Nach der Erprobung der Fahrzeuge entschied man sich für den Willys Quad, der vor allem durch gute Motorleistung und niedrigen Preis überzeugte. Nach Verhandlungen wur-

den die Konstruktionspläne von Willys Overland an Ford übergeben, so daß die erforderliche Produktionskapazität gewährleistet war. Später wurde für das Fahrzeug die Bezeichnung „Jeep“ gebräuchlich. Jedenfalls war der damalige Jeep ein „akrobatisches“ Aufklärungsauto, was ihm bei der Fordversion die Typenbezeichnung GP (General Purpose – für alles geeignet) einbrachte. Im Laufe der Jahre sind viele Varianten gebaut worden, mit Änderungen an Karosserie, Radstand, Aufbau, Größe, Getriebe und Motor. Jeep-Liebhaber halten ihr Fahrzeug stets im besten Zustand und sind immer auf der Suche nach Original-Ersatzteilen. Reparatur- und Restaurierungsarbeiten werden selbstverständlich von ihnen selbst ausgeführt. Aus den ehemals schmucklosen Arbeitstieren der Gattung „Jeep“ wurden dabei chromblitzende Paradeautos.

Doch nun einige Worte zu den Jeep-Fahrern. Anfang vergangenen Jahres machte ich einigen mir bekannten Jeep-Fahrern den Vorschlag, uns regelmäßig zu einem Gedankenaustausch zu treffen. Die Idee wurde sofort erfreut aufgegriffen, da man an den Erfahrungen und Tips aus einem Insider-Kreis, wie diesem, brennend interessiert war. Inzwischen treffen wir uns – zunächst waren wir sechs – mit 30 Jeep-Fahrern jeden ersten Freitag im Monat in gemütlicher Runde und reden „Benzin“. Sie kommen aus Düsseldorf, Mönchengladbach, Aachen, Moers, Duisburg, Bochum, Essen, Rotterdam, Venlo, Roermond, Beek oder Aseray.

Bald wurden die verschiedensten Aktivitäten organisiert, wie Orientierungsfahrten, internationale Jeep-Treffen oder Country-Abende mit Lagerfeuerromantik.

Daß die Jeepbegeisterung nicht nur „Männersache“ ist, zeigt die große Anzahl von Damen, die ebenfalls an den Zusammenkünften teilnimmt.

Am Lagerfeuer erholen sich Fahrer und Wagen



Im Gelände besteht der Jeep seine Bewährungsprobe

Unsere Begeisterung kennt keine Grenzen und so sind alle Jeep-Fahrer herzlich willkommen, unter dem Leitspruch „Keep on Jeeping“.





## Mühlen — Kulturdenkmäler der Technik

Nach unserem Abstecher in die geheimnisvolle Welt der Sagen und Dichtung, über unsere Mühlen, hatten wir die Holzmühle erreicht.

Die ehemalige Korn- und Ölmühle am Ailsbach wird heute gastronomisch genutzt. Das mittelschlächtige Wasserrad erhält seine Energie von dem vorgelegerten großen Weiher. Die Bezeichnung „Holzmühle“ wird wohl von „Holz“ kommen. Es gab einst in ihrer Umgebung einen großen Waldbestand. Die Mühle wurde schon im Jahre 1397 urkundlich erwähnt. Die nächste Mühle, die wir erreichen, die „Buschmühle“, wurde ebenfalls durch den Ailsbach mit Wasser versorgt. Sie liegt seit 1953 still und wird als Gehöft und Wohnhaus genutzt. Das Wasserrad ist noch erhalten. Den Namen Buschmühle erhielt sie von dem gleichnamigen Ort.

Die Buschmühle



Kaum noch etwas vorhanden ist von der ehemaligen „Meismühle“. Den Namen könnte sie von Bartholomäus, mundartlich für Bartholomäus, erhalten haben.

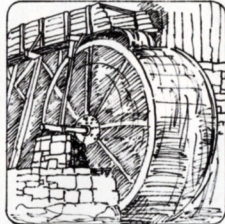
Die heute als Wohnhaus genutzte „Schrotmühle“ wurde 1640 im Rentenbuch der Wegberger Pfarrkirche erstmals niedergeschrieben. Sie war eine Getreidemühle mit unterschlächtigem Wasserrad.

Die Bezeichnung „oberschlächtig“ oder „unterschlächtig“ sollten wegen ihrer häufigen Verwendung kurz erklärt werden. Die oberschlächtigen Wasserräder kommen mit verhältnismäßig wenig Was-



ser aus, sind aber auf eine große Fallhöhe angewiesen. Die Fließgeschwindigkeit des Wassers ist dabei weniger wich-

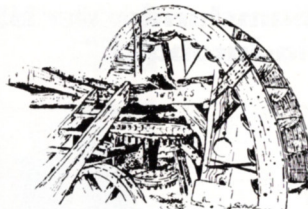
oberschlächtig



unterschlächtig



tig als die Energie beim Fall. Die Strecke des „Wasserfalls“ muß größer sein als der Durchmesser des Rades. Die Schaufeln füllen sich mit Wasser, das Gewicht drückt nach unten und es entsteht die Drehbewegung. Hierbei hat die Form der Radkammern besondere Bedeutung. Je länger das Wasser in den Schaufeln verbleibt, um so größer ist der Wirkungsgrad. Anders bei den in unseren Breiten am häufigsten verwendeten unterschlächtigen und mittelschlächtigen Wasserrädern. Sie benötigen ein kräftig fließendes Gewässer. Hier gibt das Wasser seine Energie an die Frallschäufeln ab, und das Rad dreht sich.



Schrotmühle  
Ophover Mühle

Die „Schrotmühle“ liegt seit 1951 still. Seit 1934 wurde sie nicht mehr mit Wasserkraft angetrieben. Sie war durch einen 10-PS-Dieselmotor und einen 3-PS-Elektromotor ersetzt worden. Die heutigen Gebäude sind 1848 neu errichtet worden. Vorher hatten schon eine oder zwei Mühlen an dieser Stelle gestanden. Zu dieser Zeit war an dem Bach noch keine Brücke vorhanden, so daß Fußgänger und Fuhrwerke hier furten mußten. Die „Ophover Mühle“ soll den Abschluß unserer Wanderung zu den „Wasserkraftwerken“ unserer Heimat bilden. Bei „Steak und Salat“ sowie einem guten „Roten“ zwischen dem Holzhärräder-

werk des alten Mühlengetriebes können wir uns noch einmal in die große Zeit der Mühlen zurückversetzen. Die „Ophover Mühle“ liegt am Gerichthausener Bach, direkt in Wegberg. Das unterschlächtige Wasserrad wird von einem vorgelegerten Weiher versorgt. Im Sommer konnte das Rad wegen Wassermangel nur drei Stunden täglich laufen. 1957 war sie die einzige Mühle, die noch mit Wasserkraft arbeitete. In ihrem Inneren befindet sich ein Balken mit der Jahreszahl 1795. Die Mühle hat ihren Namen von dem Geschlecht der Herren von Ophoven, die in unmittelbarer Nachbarschaft ihre Höfe hatten.





## Jubiläumsturnier der BSG Sophia-Jacoba „E“

Zum zehnjährigen Bestehen veranstaltete am 2. und 3. Juli 1988 die Betriebs-sportgemeinschaft Sophia-Jacoba „E“ ein Jubiläumsturnier auf dem Sportplatz in Schaufenberg. Die teilnehmenden acht Mannschaften aus verschiedenen Zechen Nordrhein-Westfalens wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, die sich wie folgt zusammensetzten:

Gruppe 1: EBV, Sophia-Jacoba, Ruhrkohle 2, Auguste Victoria

Gruppe 2: Fa. Heitkamp, Ruhrkohle 1, Knappschaft, Fa. Deilmann.

Nachdem das Turnier durch Herrn Arbeitsdirektor Preuß, der auch die Schirmherrschaft übernommen hatte, eröffnet war, begannen packende Vorrundenkämpfe.

In einem Einlagenspiel besiegten die Damen von GW Schaufenberg die Damenmannschaft von SV Widenrather mit 4:0.

Am Abend trafen sich dann alle Mannschaften im Saal Steffan in Schaufenberg zu einem gemütlichen Beisammensein.

Zum Auftakt spielte eine Kapelle; danach begrüßte der Turnierleiter Herr Beckmann die anwesenden Mannschaften und anmerkte zu einigen Gemeinschaftsspielen: Im Laufe des Abends wurden Wimpel getauscht und Freundschaften geschlossen.

Am darauffolgenden Tag landten nach einem gemeinsamen Frühstück die Finalspiele unter erschwerten Bedingungen statt. Dabei setzte sich nach dem Elfmeterschießen das Team der Fa. Heitkamp gegen den EBV durch.

## 4. SJ-Skat-meisterschaft

Am Samstag, den 5. November 1988 richtet der Skatvorspreizer Sophia-Jacoba in der Gaststätte „Zur Reitbahn“ in Ratheim, Buscherbahn 36, die 4. Sophia-Jacoba-Skatmeisterschaft aus. Beginn der Veranstaltung ist um 15:00 Uhr. Meldeschluß um 14:45 Uhr. Das Startgeld beträgt 5,00 DM. Spielberechtigt sind die Belegschaftsmitglieder sowie alle Rentner des Werkes. Herr Arbeitsdirektor H. Preuß hat auch in diesem Jahr die Schirmherrschaft übernommen.



Den dritten und vierten Platz belegten Ruhrkohle 2 und Ruhrkohle 1.

Die Siegerehrung nach der Schirmherr des Jubiläumsturniers, Arbeitsdirektor Heinz Preuß, vor.

## Buchbesprechung

**Das kleine Bergbaulexikon.** Von Prof. Dipl.-Ing. Walter Bischoff, Prof. Dipl.-Ing. Heinz Bramann, Prof. Dipl.-Ing. Friedrich Dürer, Prof. Dr.-Ing. Paul-Gerhard Moebus, Prof. Dipl.-Ing. Heinrich Quastfass und Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Schlüter. Siebte, neubearbeitete und erweiterte Auflage 1988. Verlag Glückauf GmbH, Ca. 420 Seiten, 13,5 cm x 21,5 cm mit rd. 610 Bildern. Preis: 39,90 DM.

Als Arbeitshilfe zum Erläutern bergmännischer Fachbegriffe hat sich **Das kleine Bergbaulexikon** schon seit 12 Jahren ausgezeichnet bewährt. Zu Rate gezogen wird dieses handliche Nachschlagewerk in Verwaltung ebenso wie in Schulen, in Behörden ebenso wie in Zulieferfirmen. Für alle, die in täglicher Arbeit mit bergmännischen Fragen zu tun haben, erscheint **Das kleine Bergbaulexikon** jetzt in 7. Auflage — und in neuem Erscheinungsbild. Der Benutzer wird sehen: **Das kleine Bergbaulexikon** zeigt in jeder Hinsicht Größe!

Um den täglichen Gebrauch zu fördern, erscheint **Das kleine Bergbaulexikon** erstmals in größerem Format. Die zahlreichen Bilder und Tabellen vermitteln nun noch mehr Details. Die große Benutzerfreundlichkeit und die Reichhaltigkeit

des diese Veranstaltung großen Anklang fand, wollen die Gastmannschaften in der Zukunft auch einige Turniere organisieren. Schirmherr und Turnierleiter bedanken sich für die große Feiern und die hervorragende Mitarbeit der Helfer.

ihrer Informationen werden auch die 7. Auflage zum ständigen Ratgeber werden lassen.



sophia-jacoba 3 198

## Neuer Personalchef

Seit dem 1.7.1988 ist Dipl.-Berging. Gerd Heidersdorf mit der Leitung der Personal- und Lohnabteilung der Gewerkschaft Sophia-Jacoba beauftragt. 1930 in Essen geboren, besuchte er dort Volksschule und Gymnasium bis zu seiner Reifeprüfung im Jahre 1951. Er begann seine bergmännische Ausbildung mit einer zwölmonatigen Bellisezeit auf verschiedenen Zechen im Ruhrgebiet und schrieb sich im Jahre 1952 an der RWTH Aachen zum Bergbaustudium ein. Praktische Tätigkeiten führten ihn bereits während der Studienzeiten zum Eisenerzbergbau in Schweden, Braunkohleabbau in Jugoslawien und Goldbergbau in Südafrika. Seine Diplomarbeit schrieb er auf Sophia-Jacoba, und 1957 schloß er sein Studium ab. Nachdem er auf verschiedenen Schachtanlagen im Raum Bochum und Dortmund tätig war, wurde er am 1. April 1958 auf Sophia-Jacoba als Revisorsteiger



angestellt, wurde Fahrsteiger und Betriebsstudieningenieur; 1971 wurde ihm die Leitung der bergmännischen Planung übertragen.

Gerd Heidersdorf hat sich während seiner über 30jährigen Betriebszugehörigkeit mit seinem bergmännischen Sachverstand, seiner Weitsicht, seiner ausgeprägten Überzeugungsfähigkeit und seinem freundlichen Wesen nicht nur im Betrieb, sondern auch weit über unser Unternehmen hinaus großes Ansehen erworben.

20 Jahre war er Grubenwehrmitglied, 15 Jahre als Trupplührer, fünf Jahre Sondermitglied und nahm an mehreren Einsatzlebenszeiten teil; wegen seiner langjährigen Mitgliedschaft wurde ihm das silberne und goldene Ehrenzeichen überreicht.

Für seine vorbildliche Erfüllung der ihm seit 1963 übertragenen Aufgaben als ehrenamtlicher Richter am Schwurgericht Aachen und Landesozialgericht Essen wurde ihm 1988 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

## Werner Freiboth im Ruhestand

Nach nahezu 28jähriger Betriebszugehörigkeit, davon 16 Jahre als Personalchef, wird Werner Freiboth M.d.J. in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

1924 in Oberhausen geboren, begann er nach seiner Schulzeit und dem Landjahr eine kaufmännische Lehre in einem Oberhausener Unternehmen. Nach erfolgreicher Abschlussprüfung wurde er dort angestellt. 1942 erfolgte seine Einberufung zum Militär und er geriet in Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1949 nahm er seine berufliche Tätigkeit als kfm. Angestellter in Oberhausen wieder auf, wechselte



zwischenzeitlich zu einem Unternehmen in Duisburg und später in Herne.

1958 besuchte er zwei Jahre als ordentlicher Hörer die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Bochum.

Am 2.1.1960 begann er seine Tätigkeit auf Sophia-Jacoba zunächst als stellvertretender Leiter der Lohnabteilung. Im gleichen Jahr erfolgte seine Ernennung zum Abteilungsleiter und Erteilung der Handlungsvollmacht für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba. 1966 wurde seine Handlungsvollmacht auf die Bergmanns-Wohnungsbau-Gesellschaft, unserem Tochterunternehmen, erweitert und 1972 wurde er als Leiter der Personal- und Lohnabteilung Personalchef.

Privat hat W. Freiboth sich den Tennisport verschrieben. So ist er Vorsitzender des Tennisclubs Schwarz-Weiß Hückelhoven und als Organisator des alljährlich stattfindenden „Dietrich-Busch-Pokales“ im ganzen deutschen Steinkohlenbergbau bekannt.

## Dank und Anerkennung

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten auf Sophia-Jacoba:

Rafael Hoya-Prada	4. 4. 1988
Heinz Heinen	8. 4. 1988
Peter Leicht	10. 4. 1988
Sofia Küppers	16. 4. 1988
Wilfried Barenbruch	27. 5. 1988
Karl Thuro	28. 4. 1988
Hans-Günter Kinkartz	4. 8. 1988
Hans-Dieter Schnelle	1. 7. 1988
Herbert Lengersdorf	1. 7. 1988
Johann Kallrat	24. 7. 1988
Klaus Hackemann	29. 7. 1988
Karl Barth	1. 8. 1988

## 40jähriges Dienstjubiläum

Anton Netten

Unser Ausbildungsmeister und Leiter der überlägenen Ausbildungswerkstätten für metallverarbeitende Berufe, Anton (Toni) Netten, hatte in diesem Jahr gleich zwei Jubiläen zu feiern: sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba am 16. 4. 1988 und seine 25jährige Mitgliedschaft im Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer zu Aachen. Toni Netten war nach

seiner Schulentlassung ein Jahr in der heimischen Landwirtschaft beschäftigt. 1948 begann er seine Schlosserlehre auf Sophia-Jacoba. Nach seiner Gesellenprüfung, 1951, war er fünf Jahre als Schlossergeselle in unserem Unternehmen tätig und wurde danach als Maschinentechniker angestellt. 1960 legte er als der Industrie- und Handelskammer Aachen seine Meisterprüfung ab. Seit

sophia-jacoba 3 198





dieser Zeit führt Meister Netten seine Schützlinge in ihrer praktischen Ausbildung stets mit großem Erfolg zu ihrem Lehrabschluss.  
Für seine 25jährige Mitgliedschaft im Prüfungsausschuß der IHK wurde ihm vom

Präsidenten Dr. Heinz Malangré die Ehrennadel verliehen.  
Mit seiner Freizeitbeschäftigung, der Fotografie, hat sich Toni Netten seit vielen Jahren in Stadt und Land einen Namen gemacht.

#### Hans Stupning



Am 5. 4. 1988 konnte unser Mitarbeiter Hans Stupning auf 40 Jahre Betriebszugehörigkeit zurückblicken.

1948 kam er als Berglehrling nach Sophia-Jacoba. 1951 wurde er Knappe und ein Jahr später Schachantschläger. Von 1953 bis 60 war er als Grubenloklührer eingesetzt und danach acht Jahre wiederum Schachantschläger. Es folgte eine Zeit im Telefondienst, bis er 1971 Förderaufseher wurde. Von 1977 bis 84 war er Kolonnenführer, Aufsichtshauer und Schacht-Zimmerhauer. Seitdem berichtet er seinen Dienst als Vorarbeiter.  
In seiner Freizeit widmet er sich seiner Boxerzucht.

#### Heinz Beckers



Am 16. 4. 88 stand auch Heinz Beckers 40 Jahre im Dienste unseres Unternehmens.

Heinz Beckers begann 1948 seine Schlosserlehre auf Sophia-Jacoba. Anschließend wurde er als Schlosser eingesetzt, besuchte ab 1952 die Bergerschule Hückelhoven und Aachen und wurde 1954 Schüler an der Bergerschule zu Aachen. 1955 wurde er als Schlosser nach über Tage verlegt. Zwei Jahre später erfolgte seine Anstellung als Maschinensteiger ü. T. und 1960 seine Beförderung zum 1. Maschinensteiger. Seit 1984 ist er stellvertretender Wasserbeauftragter § 4 WHG (Trinkwasser).

#### Hans Coopmann

Am 16. 4. 1988 feierte Dipl.-Ing. Hans Coopmann sein 40jähriges Dienstjubiläum.



Nach der Schulentlassung im Jahre 1948 begann er seine Schlosserlehre auf Sophia-Jacoba und wurde ab 1951 als Schlosser eingesetzt. Es folgten Bergerschule Hückelhoven und Aachen und anschließend Bergerschule Aachen. 1959 wurde er als Maschinensteiger angestellt. 1963 erfolgte seine Beförderung zum 1. Maschinensteiger. 1968 besuchte er einen Brandmeisterlehrgang in Münster. 1969 wurde er zum 1. Abteilungssteiger befördert. 1979: Ausbildung zum Brand- und Explosionsschutzbeauftragten. 1980: Ausbildung zum Gasschutzwehrrmann und Truppführer. 1982 wurde er bei der WBK Bochum zum Sicherheitsingenieur ausgebildet. Im folgenden Jahr besuchte er, ebenfalls bei der WBK Bochum das Seminar „Lärminderung am Arbeitsplatz“. Die Bestellung zum Sicherheitsbeauftragten, stellvertretenden Brand- und Explosionsschutzbeauftragten und Sicherheitsingenieur erfolgte 1984. Im gleichen Jahr wurde er zum Sicherheitsingenieur berufen.

Im Juli d. J. konnte er auf 25 Jahre Mitgliedschaft in der Betriebsfeuerwehr zurückblicken (siehe auch Bericht Sicherheit).

#### Leo Grevenrath

Am 7. 6. 1988 konnte unser Mitarbeiter Leo Grevenrath auf 40 Jahre Betriebszugehörigkeit zurückblicken.

Nach seiner Schulentlassung im Jahre 1948 begann er sein Berufleben als Berglehrling auf Sophia-Jacoba. Von 1949 bis 52 war er Klemperlehrling und wurde anschließend bis 1976 als Klemperer eingesetzt. Bis 1983 arbeitete er in seinem Beruf als Vorarbeiter und ist seit dem Metallfacharbeiter.



Sein großes Interesse in seiner Freizeit gilt der Musik. Bis vor einigen Jahren war er der Schlagzeuger der bekannten ERLEGÜ-Kapelle.

#### Helmut Platzkoster

Sein 40jähriges Dienstjubiläum auf Sophia-Jacoba feierte am 21. 6. 88 unser Mitarbeiter Leo Platzkoster.

Nach der Schulentlassung 1947 lernte er kurze Zeit das Spinnereigewerbe kennen, ging für ein Jahr in den Tiefbau und legte anschließend als Bergjungmann auf Sophia-Jacoba an. 1950 wurde er Schliepper und 52 Gedingschlepper. 1954 begann er seine Hauerlehre, wurde Hauer und ist seit 1963 Haspelfahrer.



## Wir gratulieren zum Geburtstag 90 Jahre alt

#### Ferdinand Müller

Am 1. 7. 1988 wurde unser ehemaliger Mitarbeiter Ferdinand Müller aus Brache-100 90 Jahre alt.

Ferdinand Müller war zu Beginn seines Arbeitslebens zunächst von 1912 bis 1916 Schuhmacher, bis er Soldat im Ersten Weltkrieg wurde. Anschließend, von 1918 bis 1923, war er wieder in seinem erlernten Beruf tätig. Zum Bergbau kam er, als er 1923 auf Sophia-Jacoba anlegte, aber kurz darauf nach Carolus Magnus wechselte. Im Jahre 1926 war er infolge seines Kriegseinsatzes an Malaria erkrankt. Hierdurch war er zehn Jahre lang arbeitsunfähig. 1937 erfolgte seine zweite Anlegung auf Sophia-Jacoba, und zwar als Schliepper. Ein Jahr später kam er in den Tagesbetrieb, wo er in der Ver-

ladung und als Flangierer tätig war. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand, im Jahre 1958, war er insgesamt 22 Jahre in unserem Unternehmen beschäftigt.

## 85 Jahre alt

#### Johannes Benetreu

Unser ehemaliger Mitarbeiter Johannes Benetreu wurde am 8. 5. 1988 85 Jahre alt.

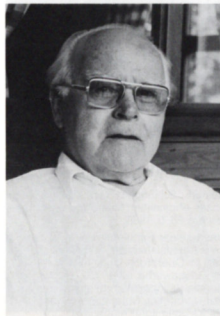
Nach seiner Schulentlassung, im Jahre 1917, begann er seine Schlosserlehre bei der Firma Wirth in Erkelenz. 1921 legte er als Schlosser ü. T. auf Sophia-Jacoba an. Von 1927 bis 31 war er Schichtführer und -Vorarbeiter. 1942 machte er seine Gesellenprüfung und

1944 seine Meisterprüfung als Maschinenbauer. 1945 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und geniet in Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr kam er als Vorarbeiter in unser Unternehmen. 1946 wurde er als Waschmeister angestellt und war bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand, 1957, 35 Jahre Belegschaftsmitglied.

#### Ferdinand Küpper

Ebenfalls 85 Jahre alt wurde am 31. 5. 1988 unser ehemaliger Mitarbeiter Ferdinand Küpper.

Ferdinand Küpper besuchte nach seiner Volksschulzeit und Elementarschule (Präparandien- und Lehrerseminar) die





Handelsschule. 1922 wurde er kaufmännischer Angestellter bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Zunächst im Lohnbüro, kam er über die Buchhaltung zur Abteilung Einkauf. 1945 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Nach seiner Rückkehr war er bis 1967 erst im Einkauf und bald darauf im Lohnbüro angestellt.

#### Michael Klinker

85 Jahre alt wurde unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Michael Klinker am 6. 6. 1988.



### 80 Jahre alt

#### Arthur Claus

80 Jahre alt wurde auch unser ehemaliger Mitarbeiter Arthur Claus am 10. 4. 1988.

Von 1936 bis 1940 war er als Schlosser bei verschiedenen Firmen beschäftigt. Es erfolgte seine Einberufung zum Kriegsdienst. 1945 war er wieder als Schlosser tätig, bis er 1949 auf Sophia-Jacoba anlegte. Zunächst als Grubenschlosser, war er später Maschinenhauer und Ausbilder. Von 1962 bis zuletzt 1970 war er als Maschinist eingesetzt.



#### Werner Jansen

Am 15. 7. 1988 wurde auch unser ehemaliger Mitarbeiter Werner Jansen 85 Jahre alt.



#### Peter Netten

Seinen 80jährigen Geburtstag feierte unser ehemaliger Mitarbeiter Peter Netten am 26. 5. 1988.

Nach seiner Schulentlassung begann er sein Arbeitsleben bei den Glanzstoffwerken in Oberbruch. Anschließend war er im Baugewerbe tätig. 1927 legte er auf Sophia-Jacoba an und war bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand im Jahre 1969 als Kesselmaler eingesetzt.

Nach seiner Schulzeit war er von 1917 bis 1931 als Korbmacher im elterlichen Betrieb beschäftigt. Anschließend war er auf Sophia-Jacoba bis zu seiner Anlegung erst Zeitarbeiter und dann Tagesarbeiter. Von 1946 bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand, 1967, war er als Heizer eingesetzt. Insgesamt war er 35 Jahre in unserem Unternehmen beschäftigt.

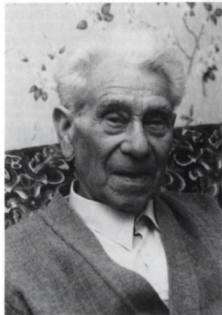


#### Sebastian Mertens

Unser ehemaliger Mitarbeiter Sebastian Mertens wurde am 14. 6. 1988 80 Jahre alt.

1922 kam Sebastian Mertens nach Sophia-Jacoba, legte zunächst als Tagesarbeiter an, ging aber bald als Schlepper nach unter Tage. Er wurde Lehrhauer und war anschließend von 1934 bis 53 Hauer. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand, 1964, war er Zimmerhauer.

Als Mitgründer der Bergkapelle war er bis 1982 aktiver Musiker.



#### Otto Meyer

Unser ehemaliger Mitarbeiter Otto Meyer wurde am 13. 7. 1988 80 Jahre alt. Otto Meyer besuchte von 1914 bis 1926 die Volks-, Mittel- und Handelsschule und



#### Ernst Görke

Unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Ernst Görke wurde am 1. 8. 1988 80 Jahre alt.

Ernst Görke trat nach seiner Schulentlassung, 1922, in eine Schlosserlehre und war nach seiner Gesellenprüfung als Schlosser beschäftigt. 1926 legte er als Grubenschlosser auf Sophia-Jacoba an und war bis 1966 40 Jahre in unserem Unternehmen beschäftigt.



#### Felix Bowsen

80 Jahre alt wurde auch unser ehemaliger Mitarbeiter Felix Bowsen am 29. 7. 1988.

Von 1922 bis 25 erlernte er das Schlosserhandwerk bei den Reichselektrowerken in Schronwitz. Von hier aus wurde er zwischen 1925 und 1932 als Leiharbeiter an verschiedene Firmen vermittelt. Bis 1957 übte er seinen Beruf in Unternehmen des Braunkohlenbergbaus und anderen Firmen aus. Es folgte die Flucht in den Westen, wo er bei der Firma Emunds in Hückelhoven als Schlosser seine erste Beschäftigung fand. Später wechselte er zur Firma Franzen in Erke-



#### Richard Schmidt

80 Jahre alt wurde auch unser ehemaliger Mitarbeiter Richard Schmidt am 7. 8. 1988.

Nach seiner Schulentlassung war er dreieinhalb Jahre als Lehrling im schlesischen Bergbau. Anschließend legte er als Grubenschlosser beim Bahnschacht Waldenburg an. Im Jahre 1958 kam er nach Sophia-Jacoba, wo er als Grubenschlosser angelegt wurde. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand, 1967, war er in unserem Unternehmen beschäftigt.



## Wir gratulieren zur diamantenen Hochzeit

#### Karl Jopen

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten am 6. 7. 1988 unser ehemaliger Mitarbeiter Karl Jopen und seine Ehefrau.

Von 1920 bis 25 war Karl Jopen als Korbmacher in verschiedenen Betrieben tätig. Anschließend legte er als Schlepper und Gedingschlepper auf Sophia-Jacoba an. Nach einer kurzen Zeit als Korbmacher legte er erneut in unserem Unternehmen an. Er kehrte jedoch nach einem Jahr wieder ab und legte 1929 ein drittes Mal, diesmal als Bauarbeiter an. Von 1953 bis zuletzt 59 war er als Zimmerhauer, Kleuber und Abnehmer eingesetzt.



## Wir gratulieren zur goldenen Hochzeit

#### Gerhard Brack

Am 30. 4. 1988 feierten unser ehemaliger Mitarbeiter Gerhard Brack und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Nach seiner Schulzeit war er zunächst bei den Glanzstoffwerken in Oberbruch beschäftigt. 1929 legte er als Schlepper auf Sophia-Jacoba an. 1933 wurde er Lehrhauer und 37 Hauer. 1945 wurde er zum Wehrdienst einberufen. Nach seiner Rückkehr war er bis 1949 Hauer, anschließend kurze Zeit Maschinist und dann Ausbauteiler. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand war er 38 Jahre Belegschaftsmitglied, zuletzt als Maschinist.





## Peter Meyer

Unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Peter Meyer und seine Ehefrau feierten am 7. 5. 88 das Fest der goldenen Hochzeit.

Nach seiner Schulentlassung, 1926, war er ein Jahr in der Landwirtschaft und ein Jahr in einer Ziegelei beschäftigt. Anschließend war er bei der Firma Dilthey beschäftigt, bis er 1933 auf Sophia-Jacoba als Schlepper anlegte. Ab 1949 war er als Maschinist eingesetzt und ab 1955 als Bandaufseher. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand im Jahre 1967 war er Maschinist.



## Adalbert Mayr

Unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Adalbert Mayr und seine Ehefrau feierten am 15. 7. 1988 ebenfalls ihr Fest der goldenen Hochzeit.

Nach seiner Schulzeit erlernte Adalbert Mayr im elterlichen Betrieb das Korbmachere Handwerk. Im Jahre 1928 legte er als Gedingeschlepper auf Sophia-Jacoba an. 1936 wurde er Lehrhauer und machte ein Jahr später seine Hauerprüfung. Von 1952 bis zu seiner Anstellung als Fahrer war er als Aufsichtshauer beschäftigt. 1963 wurde er aufgrund seiner Qualifikation und besonders guten Leistungen zum Grubensteiger befördert.



## Max Krüger

Am 25. 7. 1988 feierten unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Max Krüger und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Nach der Schulzeit begann er eine Schlosserlehre in seinem Geburtsort Schneidemühl, wo er nach bestandener Prüfung 1929 als Schlosser beschäftigt



war. Nach einem Volontariat in der Kfz-Branche war er für ein Jahr Chauffeur. Im Jahre 1934 begann er seine Lehre als Krankenpfleger und bestand nach drei Jahren seine Abschlussprüfung mit „gut“. Ein Jahr später erfolgte seine Einberufung zum Militärdienst als Sanitätsunteroffizier. 1947, aus Kriegsgefangenschaft zurückkehrend, legte er zunächst als Schlepper auf Sophia-Jacoba an, wurde aber bald als Heildiener eingesetzt, bis 1949 seine Anstellung erfolgte. Bis 1968 war er in unserem werksärztlichen Dienst tätig.

## Jakob Küppers

Auch unser ehemaliger Mitarbeiter Jakob Küppers und seine Ehefrau feierten am 6. 8. 1988 ihr Fest der goldenen Hochzeit.

1924, nach seiner Schulentlassung begann er seine Bäckerlehre und legte vier Jahre später die Gesellenprüfung ab. 1931 legte er auf Sophia-Jacoba als Schlepper an, wurde Gedingeschlepper und Lehrhauer, bis er 1939 zum Wehrdienst einberufen wurde. Nach seiner Rückkehr war er im Einzelhandel tätig. Anschließend legte er wieder als Lehrhauer in unserem Unternehmen an, machte seine Hauerprüfung, wurde später Ausbauhelfer und ab 1955 Kauenwärter. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand 1972 war er im Werkschutz tätig.



## Eheschließungen

Beuthin, Siegfried mit Gertrud Getzen, 27. 11. 1985  
 Kueppers, Herm.-Jos. mit Maria Menghini, 30. 12. 1986  
 Köse, Süleyman mit Gonca Demirala, 16. 9. 1987  
 Chilla, Günter mit Elfriede Wilden, 27. 11. 1987  
 Göktaş, Sinasi mit Rukije, 12. 2. 1988  
 Kirchner, Karl-Heinz mit Petra Schippers, 11. 3. 1988  
 Retkowski, Uwe mit Helga Sibilla Sonn, 11. 3. 1988  
 Siwa Wolfgang mit Beatrix Angwila, 11. 3. 1988  
 Wild, Hans Werner mit Jennifer Josefa Baier, 11. 3. 1988  
 Klempert, Michael mit Regina Agnes Begerold, 14. 3. 1988  
 Hammer, Uwe mit Petra Rebenstorf, 25. 3. 1988  
 Sieben, Joerg mit Petra Urel, 25. 3. 1988  
 Linke, Dieter mit Marita Matzerath, 31. 3. 1988  
 Maas, Gerardus mit Cichon, 6. 4. 1988  
 Eggert, Andreas Robert mit Andrea Josefa Heimgens, 7. 4. 1988  
 Knorre, Ralf mit Ilona Josefa Wallraven, 8. 4. 1988  
 Hildebrand, Jochen mit Andrea Mertens, 12. 4. 1988  
 Goertz, Udo mit Doris Palmowski, 15. 4. 1988  
 Heyer, Marcel mit Roswitha Mathilde Jäger, 5. 5. 1988  
 Schiffer, Detlef mit Dagmar Schutz, 11. 5. 1988  
 Franke, Karl-Heinz mit Elke Gerda Schories, 13. 5. 1988  
 Holzer, Arno mit Monika Thiel, 13. 5. 1988  
 Sodekamp, Achim mit Martina Angela, 20. 5. 1988  
 Hendelkens, Uwe mit Iris Jütten, 20. 5. 1988  
 Karaman, Hüdayi mit Dilek Akcan, 23. 5. 1988  
 Etze, Frank mit Veronika, 25. 5. 1988  
 Kuckertz, Albert mit Manuela Fellers, 26. 5. 1988  
 Pinkale, Andreas mit Petra Reiners, 27. 5. 1988  
 Knorr, Oliver mit Petra Teubner, 27. 5. 1988  
 Grannas, Lothar mit Michaela Alexandra, 30. 5. 1988  
 Laprell, Reinhard mit Marion Elisabeth, 1. 6. 1988  
 Montforts, Rudolf mit Suzanna Palmel, 3. 6. 1988  
 Siwa, Walter mit Theresia Anneliese, 3. 6. 1988  
 Komsucu, Erdogan mit Öznur Demirci, 8. 6. 1988  
 Paulus, Uwe mit Augustina Carmona Pascal, 10. 6. 1988  
 Böhm, Andreas mit Sylvia Winkens, 16. 6. 1988  
 Simon, Josef mit Gerda Schippers, 21. 6. 1988

Heimann, Reiner und Jadwiga Katarzyna, 25. 6. 1988  
 Mersy, Winfried und Regine Marlene Feller, 1. 7. 1988  
 Riehn, Jürgen mit Heike Skulina, 4. 7. 1988  
 Meuwissen, Michael und Monika Thiemt, 7. 7. 1988  
 Hensens, Michael mit Michaela Warzecha, 8. 7. 1988  
 Köhnen, Peter mit Edith Elfriede Mauritz, 8. 7. 1988  
 Nowaczyk, Sigrid mit Helmut Barion, 8. 8. 1988  
 Matthias, Jürgen mit Petra von Berg, 11. 7. 1988  
 Franktza, Joachim mit Danuta Aniela, 15. 7. 1988  
 Kräml, Axel mit Sabine Rutkowski, 15. 7. 1988  
 Bozack, Akil mit Esma Topal, 22. 7. 1988  
 Nobis, Dietmar mit Kornelia Erika Neumüller, 27. 7. 1988

## Geburten

Simon, Böhm, Andreas, 27. 8. 1988  
 Vera, Heffels, Adelheid, 15. 2. 1988  
 Bünyamin, Budak, Ali, 20. 2. 1988  
 Hüseyin, Citak, Ibrahim, 29. 2. 1988  
 Henning, Heitzer, Klaus, 29. 2. 1988  
 Ingo, Vergoschat, Uwe, 29. 2. 1988  
 Kai, Vergoschat, Willi, 1. 3. 1988  
 Denny, Pfister, Udo, 6. 3. 1988  
 Ferhat, Ciftci, Feyz, 12. 3. 1988  
 Nicole, Lennartz, Franz-Josef, 13. 3. 1988  
 Jeannie, Wolters, Manfred, 15. 3. 1988  
 Dennis, Thom, Wolfgang, 15. 3. 1988  
 Patrick, Drees, Bernd, 17. 3. 1988  
 Matthias, Müller, Heinz, 22. 3. 1988  
 Bastian und Marcel, Noven, Albert, 28. 3. 1988  
 Marcel, Goetsch, Manfred, 29. 3. 1988  
 Patrick, Daum, Ralf, 30. 3. 1988  
 Sarah, Meyer, Theodor, 30. 3. 1988  
 Christa Lyn, Krauss, Peter, 3. 4. 1988  
 Kadir, Tutu, Zeki, 6. 4. 1988  
 Sven, Decker, Gregor, 7. 4. 1988  
 Thorsten, Schulz, Klaus, 8. 4. 1988  
 Anna, Savvaidis, Athanasios, 8. 4. 1988  
 Julia, Bach, Karl-Heinz, 8. 4. 1988  
 Stefan, Peters, Franz-Josef, 9. 4. 1988  
 Mustafa, Hizoglu, Senel, 11. 4. 1988  
 Rafael, Carro-Almeda, Salvador, 12. 4. 1988  
 Halil, Hizoglu, Recai, 12. 4. 1988  
 Stefan, Lup, Bernhard, 18. 4. 1988  
 Barbara, Ziffels, Hermann-Josef, 18. 4. 1988  
 Laura, Reina-Carmona, Antonio, 18. 4. 1988  
 Ali Riza, Karaman, Temel, 19. 4. 1988  
 Tayfun, Corlu, Nur, 22. 4. 1988  
 Dirk, Cohnen, Erwin, 24. 4. 1988

Martina Stephanie, Biefang, Peter, 28. 4. 1988  
 Halli, Dincitru, Mehmet, 28. 4. 1988  
 Britta, Zwirner, Michael, 29. 4. 1988  
 Marc, Grates, Manfred, 29. 4. 1988  
 Sabrina, Schläger, Jörg, 30. 4. 1988  
 Christoph, Cueppers, Gottfried, 2. 5. 1988  
 Benjamin, Maas, Johannes, 2. 5. 1988  
 Kathrin, Schwaetter, Reiner, 4. 5. 1988  
 Kaija Jenny, Alexander Dennis, Florian Bernhard, Dominik Andreas und Sebastian Heinz, Große, Andreas, 8. 5. 1988  
 Daniela und Jennifer, Mertens, Ralf-Jürgen, 9. 5. 1988  
 Philipp, Breda, Manfred, 11. 5. 1988  
 Nesilhan, Santur, Sendogan, 12. 5. 1988  
 Robin, Rechner, Dieter, 16. 5. 1988  
 Abdullah, Yaprak, Feyz, 17. 5. 1988  
 Anna, Randerath, Friedrich, 20. 5. 1988  
 Ibrahim Ethem, Zeybek, Yusuf, 29. 5. 1988  
 Martin, Pauly, Thomas, 27. 5. 1988  
 Rebecca, Prief, Karl-Heinz, 30. 5. 1988  
 Ralf, Rodenbücher, Toni, 1. 6. 1988  
 Jasmine Maria, Wittkowski, Rolf, 6. 6. 1988  
 Güldane, Kaloyci, Ali, 7. 6. 1988  
 Marton, Loscha, Manfred, 8. 6. 1988  
 Keturu, Fallier, Manfred, 8. 6. 1988  
 André, Kramer, Hermann-Josef, 11. 6. 1988  
 Benjamin, Glander, Harald, 11. 6. 1988  
 Stefan, Danner, Wolfgang, 18. 6. 1988  
 Gordian, Kaper, Reinhard, 18. 6. 1988  
 Tamara, Peters, Wilhelm, 21. 6. 1988  
 Erin, Sinolpu, Recep, 23. 6. 1988  
 Siran, Göktaş, Sinasi, 23. 6. 1988  
 Randy, Montforts, Rudolf, 29. 6. 1988  
 Bernd, Immens, Ludwig, 1. 7. 1988  
 Christina, Visser, Hermann, 1. 7. 1988  
 Faruk, Korkmaz, Saban, 5. 7. 1988  
 Julia Monika, Holzem, Arno, 8. 7. 1988  
 Sarah Ingrid, Siwa, Wolfgang, 8. 7. 1988  
 Iris Maria, Minkenberg, Peter, 11. 7. 1988  
 Michael, Beuthin, Siegfried, 14. 7. 1988  
 Öhlem, Egri, Sabahattin, 14. 7. 1988  
 Cihan, Aciman, Ali, 15. 7. 1988  
 Dominik, Driessen, Norbert, 21. 7. 1988  
 Nadine, Pinkale, Andreas, 22. 7. 1988  
 Christina Sabine, Reckziegel, Michael, 27. 7. 1988  
 Sebastian, Schmitz, Frank, 28. 7. 1988

## Nachruf

Wir trauern um unseren Arbeitskameraden

**Mahir Arık**  
 18. 7. 1988

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

## Sterbefälle

Heinrich Söntgen  
 27. 2. 1988

Alfred Lindner  
 23. 3. 1988

Franz Lowis  
 27. 3. 1988

Lambert Gerards  
 8. 4. 1988

Paul Ossowski  
 8. 4. 1988

Paul Kuklinski  
 13. 4. 1988

Gottfried Dürstwald  
 16. 4. 1988

Otto Wilhelm  
 18. 4. 1988

Anni Jülicher  
 18. 4. 1988

Helmut Turaun  
 20. 4. 1988

Hubert Hermsmeier  
 21. 4. 1988

Johann Schachteli  
 23. 4. 1988

Franz Heyn  
 24. 4. 1988

Johann Brückers  
 4. 5. 1988

Bernd Junge  
 16. 5. 1988

Josef Thyssen  
 17. 5. 1988

Hans Nutka  
 20. 6. 1988

Leo Molts  
 20. 6. 1988

Werner Heinrichs  
 12. 7. 1988

Anton Eggerath  
 15. 7. 1988

Paul Hermanns  
 17. 7. 1988

Adam Lutz  
 18. 7. 1988

Herbert Steinmann  
 19. 7. 1988

Wilhelm Dominik  
 20. 7. 1988

Josef Schmitz  
 23. 7. 1988

Werner Heinrichs  
 31. 7. 1988

Paul Damer  
 1. 8. 1988

Anton Wild  
 4. 8. 1988